

## DIE ABSOLUTE DATIERUNG DER MÄNNERGÜRTEL IM MEROWINGISCHEN WESTEN UND IM AWARENREICH

Frühgeschichte Europas ist eine historische Disziplin. Um archäologischen Fundstoff dieser Epoche mit historischen Nachrichten verbinden zu können, ist eine möglichst präzise Datierung der Funde notwendig.<sup>1</sup> Sowohl im merowingischen Westen wie auch im Awarereich haben wir es während des frühen Mittelalters, was chronologisch aussagekräftige Funde und Befunde angeht, vorab mit Grabinventaren zu tun, d.h. mit sog. geschlossenen Funden. Während die Grablegungszeit, die allen unseren Zeitangaben zugrundeliegt, für alle Objekte die gleiche ist, kann deren Herstellungszeit durchaus differieren.

Präzise Chronologie mit absoluten und nicht nur relativen Zeitangaben ist bei Grabfunden nur anhand zweier Kriterien möglich: Zum einen sind dies in zunehmendem Masse dendrodatierte Holzreste im Grab. Zum andern sind es eine, selten mehrere zeitgenössische Münzen, die als Obolus bzw. Börseninhalte oder als Schmuckanhänger mitgegeben wurden; anzuschließen wären noch einige Fingerringe, vorab aus Männergräbern, auf deren goldenem Reif als Zierplatte oder zum Siegeln (?) jeweils ein Solidus, selten ein anderes Münznominal aufgelötet wurde. Beide Kriterien, Münzbeigabe und Dendrodaten, sind – wenn überhaupt – weder im Westen noch im Osten gleichmäßig für alle Zeitphasen vorhanden.<sup>2</sup>

Bei der *Dendrochronologie* wird jeweils ein einzelnes Grab anhand erhalten gebliebener Holzreste datiert; da die Hölzer normalerweise keine Trocknungsrisse aufweisen, kann auf eine kurze Lagerungszeit vor deren Verarbeitung geschlossen werden. Punktuelle und teilweise jahrgenaue Datierungen lieferte dieses Verfahren z.B. bei einer umfangreichen Reihe von Grabfunden des berühmten Friedhofs bei Oberflacht an der oberen Donau, so etwa für das dortige Männergrab 34, dessen einfache, beschlaglose Gürtelschnalle durch die im Grab verwendeten, im Jahr 553 AD gefällten Hölzer einwandfrei in Christleins Schicht 1 (s.u.) datiert wird (*Abb. 1*).<sup>3</sup> Leider konnten bisher erst für wenige aussagekräftige Grabensembles Dendrodaten ermittelt werden.

Im Folgenden wird vor allem auf die im merowingischen Westen anhand von Münzen und Münzspiegeln erarbeitete absolute Chronologie des Männergürtels eingegangen. In einem kürzeren zweiten Teil sollen awarische Gürtelgarnituren in ähnlicher Art und Weise eingeordnet werden.

### **Das Problem der „Münzdatierungen“ im Merowingerreich**

Zeitgenössische Münzen liefern zwar mit dem frühesten Zeitpunkt ihrer Prägung, dem sog. *terminus post quem* bzw. *t.p.*,<sup>4</sup> für jedes einzelne Grab einen gewissen zeitlichen Anhaltspunkt, doch bleiben wegen der unterschiedlichen Umlaufzeit der Prägungen, die durch ungleich starke Abnutzung klar zu belegen, aber kaum in Jahren zu messen ist, erhebliche Unsicherheiten, was die Bestimmung des Zeitpunkts angeht, zu dem eine Münze mit den anderen Beigaben vergesellschaftet und im Grab deponiert wurde.

<sup>1</sup> Im Rahmen des Kolloquiums über „Chronologie der Mittelawarenzeit“ habe ich auf Bitten der Veranstalter über in den letzten Jahrzehnten entwickelte Verfahren zur absoluten Datierung merowingerzeitlicher Männergräber gesprochen. Ich danke Kollegen Csanád Bálint herzlich für seine Einladung und Herrn Béla Miklós Szóke für freundliche Auskünfte und Hilfe bei der Drucklegung meines Beitrags, dessen erster Teil erweitert und dessen zweiter Teil an der Tagung nicht vorgetragen wurde.

<sup>2</sup> Auf die wenigen archäologisch erfassten Grablegen historischer, d.h. mit ihren absoluten Lebensdaten bekannter Personen und auf datierte Grabinschriften, zu denen höchst selten Beigaben bekannt sind, wird hier nicht eingegangen.

<sup>3</sup> S. Schiek: Das Gräberfeld der Merowingerzeit bei Oberflacht. FBVFBW 41/I. Stuttgart 1992, Taf. 30. 4 – Zu den (in Schieks Publikation fehlenden) Dendrodaten vgl. die Rezension von B. Pfüffen in: BJ 195 (1995) 845–849.

<sup>4</sup> Statt *t.p.q.* wird im folgenden durchweg das Kürzel *t.p.* verwendet.

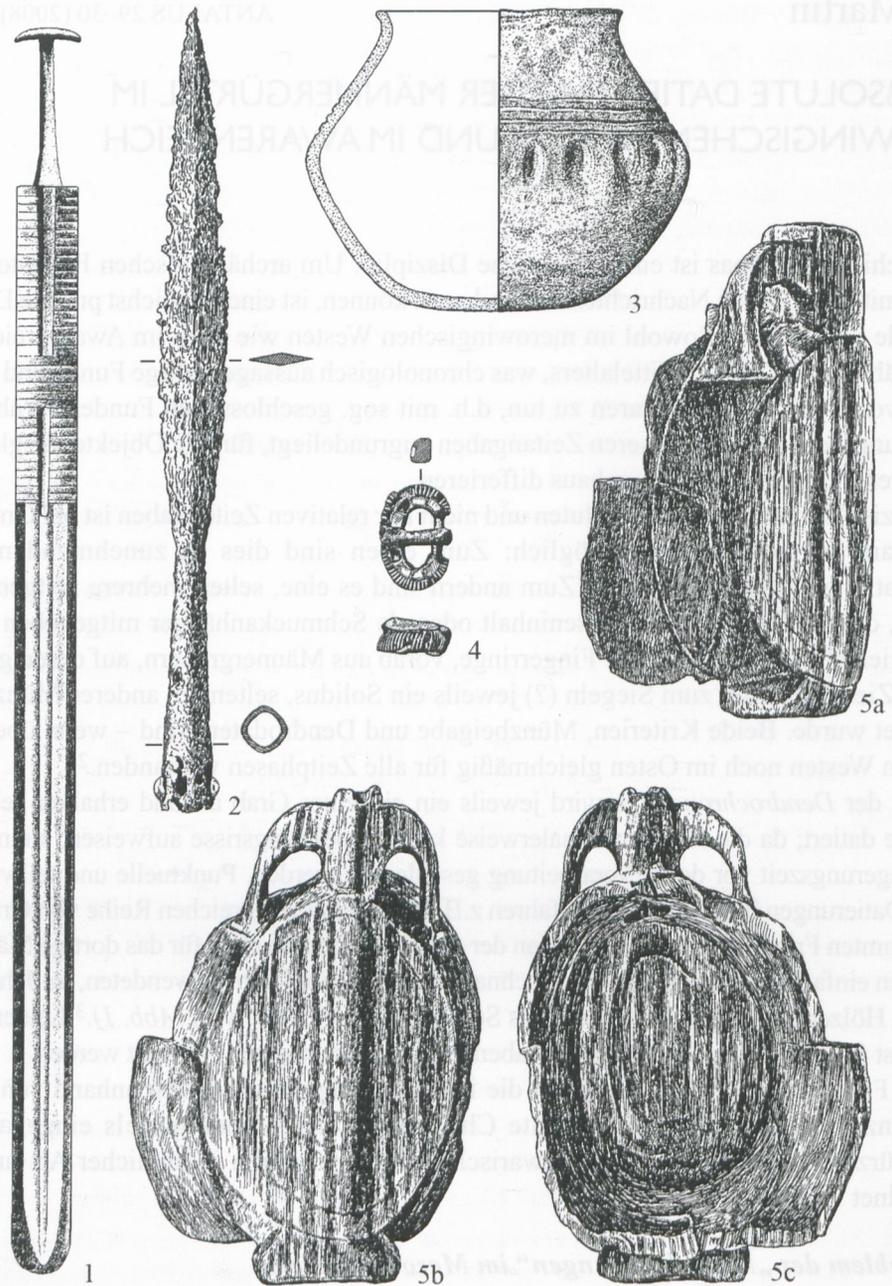


Abb. 1. Oberflacht (Baden-Württemberg) Grab 34/1846: Bestattung eines Mannes in Baumsarg (dendrodatiert 553 AD) und Holzkammer; unter den Beigaben eine beschlaglose Gürtelschnalle (nach Schiek 1992 Taf. 30)

Es war Kurt Böhner, der diesem Unsicherheitsfaktor als erster methodisch korrekt begegnete. In seiner 1958 erschienenen Arbeit über „Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes“ hob er zunächst mit Recht hervor, dass „für die mitteleuropäischen Funde noch keine allgemeine relative Chronologie vorliegt, die auf der typologischen Untersuchung aller Einzeltypen beruht“.<sup>5</sup> Da nun der von ihm bearbeitete Fundstoff „reichhaltig genug für eine solche typologische Untersuchung ist und andererseits hinreichend viele geschlossene Grabfunde enthält, die den Formenschatz verschiedener Zeitstufen festzulegen und voneinander zu trennen ermöglichen, schien es geboten, von einer Einteilung des Materials in Stufen auszugehen und diese Stufen dann mit den bis jetzt bekannten münzdatierten Gräbern zu verbinden“.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Böhner 1958 16.

<sup>6</sup> Böhner 1958 16.



	Phase 1 (400-440)	Phase 2 (440-485)	Phase 3 (485-530)	Phase 4 (530-555)
<b>400</b>	407 Spontin 411 Gellep 2650	410/20 Vireux-Molhain 25  frühfrk. Gellep 406 frühfrk. Gellep 499	425/55 Basel-Kleinh. 94	
<b>450</b>		474 Rochefort 46  482 Tournai, Childerich	449/50 Basel-Kleinh. 126  476 Reggio Emilia, Hort  485/90 Charleville-Méz. 68 491 Charleville-Méz. 115 491 Lavoye 307bis 491 Lavoye 319 491 Westhofen 61	457 Planig   491 Gellep 1782 491 Rittersdorf 89 491 Rittersdorf 95 493 Fridingen 150
<b>500</b>			518 Mengen 12  n. 527 Speyer-Germ.bg. 1	518 Rheinsheim 126 518 Lamersdorf 14 524 Ciplly 684 526 Köln-Dom, Frau 527 Rittersdorf 90 527 Chaouilley 19 527/47* Köln-Dom, Knabe 536 Lavoye 194 n. 538 Simau 111 540 Gellep 2494 540 Hérouvillette 540 Köln-Müngersd. 90 540 Gellep 267
<b>550</b>			552/53 Hahnheim 57	552 Gellep 2589
<b>600</b>				

Abb. 3. Die Münzspiegel der Phasen 1–7 der Niederrhein-Chronologie (Tabelle des Verf., zusammengestellt nach *Siegmund 1998 523–528*)

Phase 5 (555-570)	Phase 6 (570-585)	Phase 7 (585-610)
493 Schretzheim 300		
527 Bruchsal 527 Stratum 123 um 535* Arlon 10 538 Schretzheim 38 540 Rügenach 441 541 Basel-Bernerr. 33 541 Worms-Bollwerk I 542 Weilbach I 21 552 Köln-Müngersdf. 91b 555 Sontheim 174 560/70 Basel-Bernerr. 27	527 Orsoy 3 527 Köln-Müngersdf. 135 527 Köln-Müngersdf. 131 527 Eichloch 54 527 Beckum, "Fürst" 527 Hochheim 3 538 Beckum 6 540 Basel-Bernerr. 25 540 Eltville 184b 552 Famars IV 555 Herbrechtingen 555 Soest 106 560/70 Gellep 2773	527 Klepsau 4 567/611* Gellep 2268 578 Morken, "Fürst" um 600 Wallerstädten 606* Hüfingen, Kammer

Verbreitung charakteristischer  
Gürtelschnallen und Gürtelgarnituren  
in Männergräbern

- ⊖ Einfache Gürtelschnallen ohne Beschlag
- △ Unverzierter Gürtelgarnituren
- ▲ Tauschierte dreiteilige Gürtelgarnituren
- Vielteilige Gürtelgarnituren
- Schnallen mit festem Beschlag

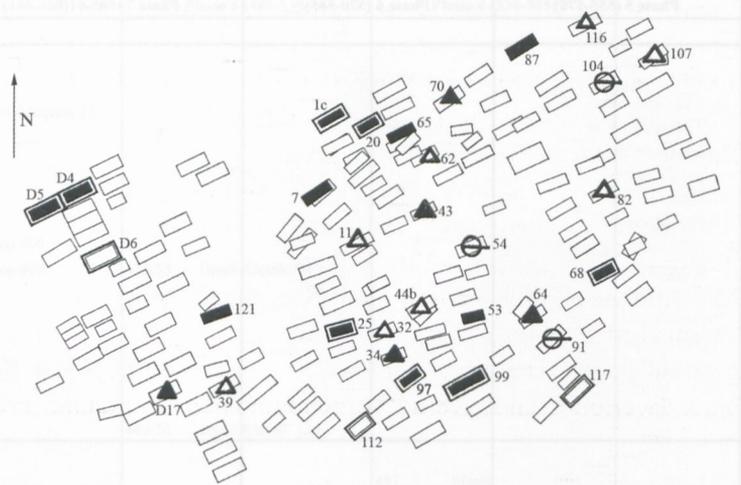


Abb. 4. Mindelheim (Bayern), Plan des Gräberfeldes mit Verbreitung der Männergräber mit Gürtel.

Schicht 1: mit einfacher Gürtelschnalle ohne Beschlag (Bügel/Dorn-Symbol), Schicht 2: mit unverzierter bzw. tauschierte dreiteiliger Gürtelgarnitur (offenes bzw. gefülltes Dreieck), Schicht 3: mit vielteiliger Gürtelgarnitur (Rechteck) (nach Werner 1955 Taf. 46 B)

Münze, die zusammengenommen einen relativ bescheidenen Münzspiegel bilden. Dessen jüngste Münze, aus einem Männergrab des Gräberfeldes von Monceau-le-Neuf (dép. Aisne), stellt eine Prägung des byzantinischen Kaisers Iustinus I. (518–527) dar. Zeitstufe II und deren Inventare, d.h. deren Deponierungen im Grab, gehören demnach in die Jahre und Jahrzehnte vor 518, was bei Böhner, leicht aufgerundet, zum Datum von 525 für das Ende der Stufe II (und den Beginn der Stufe III) führte. Wäre der für seine Stufe II typische Fundstoff über die Zeit von etwa 520/30 hinaus üblich geblieben, so wären, wie bereits gesagt, bei einer ausreichend großen Anzahl an Münzgräbern auch jüngere Prägungen als solche des Iustinus I. zu erwarten.<sup>10</sup> Dies ist das entscheidende Argument, das den sonst kaum fassbaren Fehler ausschaltet, der aus der uns unbekanntem Münzumschlagszeit resultieren könnte.

Böhners Stufeneinteilung kann und muss selbstverständlich weiter präzisiert und verfeinert werden. So hat sich vor einiger Zeit gezeigt, dass ausgerechnet die oben bereits angeführte Münze des Iustinus I., die jüngste des ersten Münzspiegels und einzige darin vertretene dieses Kaisers (Abb. 2), aus einem Inventar stammt, das heute, u.a. wegen seither geborgener Grabfunde, relativchronologisch der Stufe III zugewiesen werden muss.<sup>11</sup> Solange nicht alle Münzgräber mitsamt dem zugehörigen Fundstoff – vor allem die vielen Neufunde seit den 1960er Jahren – neu bearbeitet sind, sind wir, um methodisch korrekt zu sein, gezwungen, das Ende der Zeitstufe II nach Böhner unter dem Vorgänger des Iustinus I., unter Kaiser Anastasius (491–518), d.h. um 500 anzusetzen. An dieser Korrektur zeigt sich deutlich, wie unsicher das Ende eines Münzspiegels einzustufen ist, der aus nur acht Münzen besteht.

Als Beispiel einer neuen, hinsichtlich absoluter Datierung auf Münzgräber abgestützten Gliederung des merowingischen Fundstoffs soll im folgenden die sog. „Niederrhein-Chronologie“ vorgestellt werden, die Frank Siegmund bei seiner Bearbeitung der fränkischen Grabfunde des Niederrheins erstellt und 1998 veröffentlicht hat.<sup>12</sup> Zwei für weibliche und männliche Grabinventare getrennt erstellte Kombinationstabellen, von Siegmund

<sup>10</sup> Münzen des Kaisers Iustinianus I. (527–565) sind, wie Tabelle Abb. 2 zeigt, in großer Zahl in jüngere Gräber gelangt.

<sup>11</sup> Martin 1989; auch Martin 2000 184–193; M. C. Blaich: Die alamannischen Funde von Nagold, Kr. Calw. FBBW 23 (1999) 307–365, bes. 326–336.

<sup>12</sup> Siegmund 1998 196–208; auch E. Nieveler – F. Siegmund: The Merovingian chronology of the

Lower Rhine Area: results and problems, in: J. Hines et al. (eds): The Place of Change. Studies in Early-Merovingian Chronology. Oxford 1999, 3–22; U. Missemeier et al.: Chronologie der merowingerzeitlichen Grabfunde vom linken Niederrhein bis zur nördlichen Eifel. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 15. Köln 2003.

Kontingenztafeln genannt, liefern – miteinander korreliert<sup>13</sup> – die Grundlage für eine Unterteilung der sich kontinuierlich entwickelnden Sachkultur in insgesamt 12 Phasen (etwa 400 bis nach 740 AD). Zu jeder Phase wurde der zugehörige Münzspiegel ermittelt. Dessen jüngste Prägung legt jeweils, wie oben erläutert, das Ende der Phase und gleichzeitig den Beginn der nachfolgenden Phase fest.

Hier interessieren vor allem Siegmunds Phasen 1–7, die den Fundstoff der Älteren Merowingerzeit (2–6) sowie der vormerowingischen Phase 1 und der bereits jüngermerowingischen Phase 7 zeitlich gliedern (Abb. 3).<sup>14</sup> Es fällt auf, wie ungleich die Münzgräber zeitlich verteilt sind: Siegmunds Münzspiegel der Phasen 1–3 umfassen nebst einem Hortfund nur 17 Grabfunde, die mit ihren *t.p.* zudem zeitlich locker und unregelmäßig gestreut liegen. Das Ende der Phase 1 (und somit auch der Beginn der Phase 2) beruhen auf einer zweifellos anderweitig vorgenommenen Schätzung; Phase 3 um 530 enden zu lassen, obwohl der Münzspiegel eine Konzentration um 490/500 aufweist und danach nur noch mit zwei Belegen (*t.p.* 518 und 527) weiterläuft, überzeugt nicht. Man kann sich fragen, ob sich hier nicht eher die Böhnersche Stufentrennung zwischen den Stufen II und III abzeichnet.

Mit 49 münzführenden und vier dendrodatierten Grabfunden sind die Münzspiegel der Phasen 4–7 erheblich umfangreicher. Bei den Phasen 4 und 5 sind sie vor allem in ihren Endabschnitten dicht belegt. Zwischen dem *t.p.* des Münzspiegels der Phase 4 und dem der Phase 5 liegen nur dreizehn Jahre, was zu einer extrem kurzen Phase 5 von aufgerundet nur etwa 15 Jahren führt. Noch größer ist die Überraschung bei Phase 6: Hier endet der Münzspiegel<sup>15</sup> in den gleichen Jahren wie in Phase 5, wobei die beiden Münzspiegel mit 12 bzw. 13 Belegen gut bestückt und diese zudem fast identisch verteilt sind. Damit hängt das vorgeschlagene Ende der Phase 6 gleichsam in der Luft. Zeitphasen zu nur 15 Jahren sind m. E. unrealistisch und bestenfalls an einem einzelnen Fundplatz denkbar, wo eventuell weitere datierende Indizien hinzukommen.<sup>16</sup> Die nachfolgende Phase 7 hinwiederum scheint durch ihre fünf Belege, darunter zwei mit tauschierten Gürtelgarnituren der Schicht 2 nach Christlein (s.u.) ausgestattete Kammergräber von Morken-Harff Grab 2 (*t.p.* 578) und Hüfingen-Gierhalde (dendrodatiert 606 AD), einigermaßen gut abgesteckt.<sup>17</sup>

### **Zur Chronologie der merowingerzeitlichen Männergürtel**

Bei seiner Bearbeitung des alamannischen Gräberfeldes von Mindelheim erkannte Joachim Werner<sup>18</sup> 1955 die chronologische Empfindlichkeit des frühmittelalterlichen Männergürtels. Dass drei Hauptformen sich zeitlich ablösten, belegte er damals nicht mittels Kombinationstabelle, sondern anhand ihrer Verbreitung im Friedhof, d.h. chronologisch, wie man heute sagen würde. Werner sprach von drei „Schichten“ (I–III):<sup>19</sup> „Einfache Gürtelschnallen ohne Beschlag“ lagen in Männergräbern des zentralen, für ihn folglich ältesten Teils des Friedhofs (Abb. 4, Bügel/Dorn-Symbol). Es folgten ringsum „dreiteilige Gürtelgarnituren“, unverziert oder tauschiert (Abb. 4, offenes und gefülltes Dreieck) und schließlich, nach Norden und Süden anschließend, „vierteilige Gürtelgarnituren“ (Abb. 4, volles Rechteck).

In seiner 1966 erschienenen Veröffentlichung des ebenfalls alamannischen Friedhofs von Marktoberdorf im Allgäu griff Rainer Christlein<sup>20</sup> diesen Ansatz auf, war ihm doch klar

<sup>13</sup> Siegmund 1998 196.

<sup>14</sup> Tabelle des Verfassers, erstellt nach Siegmund 1998 523–526: „Liste 12: Münzführende und jahringdatierte Bestattungen der Merowingerzeit“. Ausser 62 münzführenden Gräbern wurden auch die von Siegmund berücksichtigten vier dendrodatierten Grabfunde (Phase 4: Köln-Dom, Knabe; Phase 5: Arlon 10; Phase 7: Gellep 2268 und Hüfingen, Kammergrab; alle durch einen kleinen Stern markiert) sowie ein Hortfund (Phase 3: Reggio Emilia) in die Tabelle aufgenommen. – Die veralteten Datierungen einiger ravennatischer Silberprägungen (Phasen 4–6) wurden nach Hahn

– Metlich 2000 korrigiert (Jahreszahl halbfett gedruckt).

<sup>15</sup> Allerdings ist die jüngste Münze des Münzspiegels der Phase 6, eine plattierte fränkische Goldmünze aus Krefeld-Gellep Grab 2773, nur ungenau datiert.

<sup>16</sup> Vgl. den Befund im komplett freigelegten und ungestörten Gräberfeld von Basel-Bernerring, Martin 1976 136–141, Abb. 36.

<sup>17</sup> Zu dieser Phase 7 auch Burnell 1998 90–92, Abb. 60.

<sup>18</sup> Werner 1955.

<sup>19</sup> Werner 1955 13–14, 17–18, Taf. 46B, 2.

<sup>20</sup> Christlein 1966.

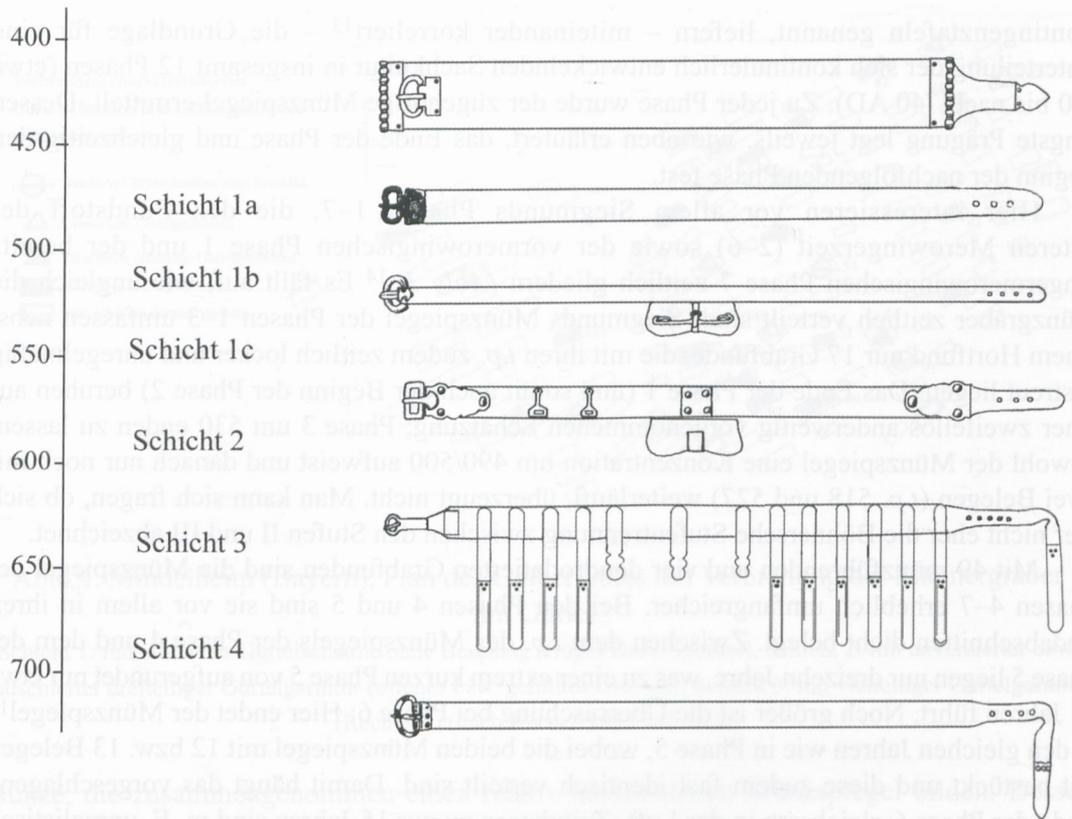


Abb. 5. Die Gürtelformen des merowingerzeitlichen Männergürtels zwischen 450 und 700 (nach Christlein 1979 Abb. 37. mit Ergänzungen)

geworden, dass die in Süddeutschland fassbare Gürtelmode und -chronologie für weite Teile des Merowingerreichs gültig war (Abb. 5).<sup>21</sup> Bei der absoluten Datierung seiner Zeitschichten 1–3,<sup>22</sup> die den von Werner unterschiedenen drei Schichten entsprechen, verwendete er zur Festlegung des Endes der Zeitschicht 1 den Münzspiegel derjenigen Männergräber mit zeitgenössischer Münze, deren Gürtel mit einer einfachen beschlaglosen Schnalle verschlossen war.<sup>23</sup> Das Ende der Schicht 2 und damit auch der Beginn der Schicht 3 war nur mit Schwierigkeit zu bestimmen, da gut datierte Obolusmünzen praktisch fehlen. Der Zeitpunkt wurde darum von Christlein anhand eines Münzspiegels datiert, der aus Münzen besteht, die auf Fingerringen montiert in die damaligen Gräber gelangten.<sup>24</sup> In absoluten Zahlen endeten für Christlein Schicht 1 um 570/80, Schicht 2 in den 630er und Schicht 3 in den 670/680er Jahren.

Ein einfaches Beispiel einer relativchronologischen Gliederung männlicher Bestattungen, die auf der Vergesellschaftung ihres Leibgurts mit aussagekräftigen Mitfunden beruht, liefern die Männergräber des 6. und 7. Jahrhunderts in der Kastellnekropole von Kaiseraugst bei Basel, auf der Romanen, die Nachfahren der provinziälromischen Bevölkerung, von spätrömischer Zeit bis ins frühe Mittelalter kontinuierlich bestatteten (Abb. 6):<sup>25</sup> In einer Kombinationstabelle bzw. Kontingenztafel sind die verschiedenen Gürtelformen in vertikalen Kolonnen zusammengefasst und ebenfalls chronologisch empfindliche Mitfunde (Gürtelzubehör, Saxe, Geräte usw.) jenen zugeordnet. Mit dieser vereinfachten „Seriation“ wird der vorrangigen chronologischen Empfindlichkeit der Gürtelformen Rechnung getragen.

<sup>21</sup> Christlein 1979 Abb. 37 (mit Änderungen des Verf.).

<sup>22</sup> Nicht besprochen wird hier die von Christlein definierte Schicht 4 (ca. 670/80–720), da deren „schlichte“ Leibgurte bisher nicht aus

münzführenden Männergräbern überliefert sind; dazu Burnell 1998 92, Abb. 60.

<sup>23</sup> Christlein 1966 83–85.

<sup>24</sup> Burnell 1998 90–92.

<sup>25</sup> Martin 1991 Abb. 134.

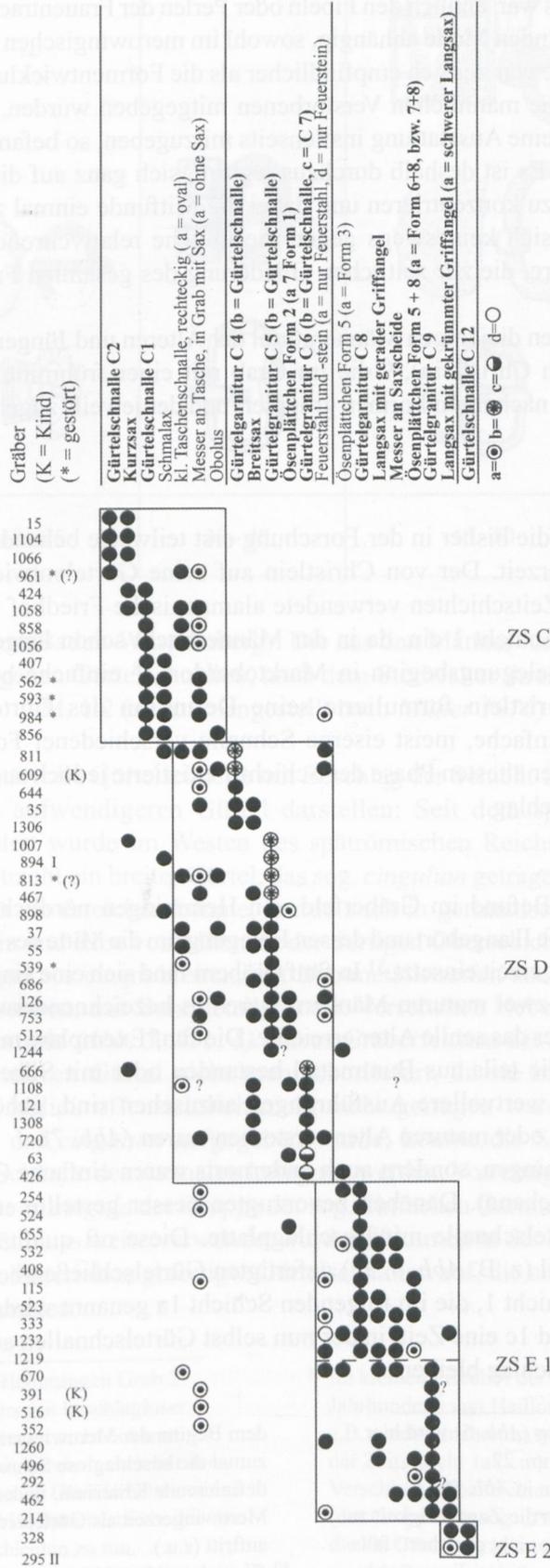


Abb. 6. Kaiseraugst (Kt. Aargau), Kastellnekropole: Kombinationstabelle mehrteiliger Grabinventare aus Männer- und Knabengräbern (nach Martin 1991 Abb. 134)

### *Die hauptsächlichen Formen der merowingerzeitlichen Männergürtel*

Der Leibgurt des Mannes war, ähnlich den Fibeln oder Perlen der Frauentracht, formal von einer sich relativ rasch wandelnden Mode abhängig, sowohl im merowingischen Westen wie bei den Awaren. Die Gürtelmode war zeitlich empfindlicher als die Formentwicklung vermutlich aller anderen Gegenstände, die männlichen Verstorbenen mitgegeben wurden. Falls es überhaupt Brauch war, dem Toten eine Ausstattung ins Jenseits mitzugeben, so befand sich darunter fast immer auch der Gürtel. Es ist deshalb durchaus legitim, sich ganz auf dieses Trachtelement und seine Entwicklung zu konzentrieren und dabei die Mitfunde einmal zu vernachlässigen. Das Verfahren wendet sich keineswegs gegen die übliche relativchronologische Seriation kompletter Grabinventare, die zur zeitlichen Gliederung des gesamten Fundstoffs weiterhin unentbehrlich ist.

Im folgenden werden diejenigen Männergürtel der Älteren und Jüngeren Merowingerzeit (Zeitschichten 1–3 nach Christlein),<sup>26</sup> die im Grab mit einer frühmittelalterlichen Münze vergesellschaftet waren, nach ihren Formen gruppiert und der jeweils zugehörige Münzspiegel ermittelt.<sup>27</sup>

#### *Schicht 1*

Besonders wichtig sind die bisher in der Forschung erst teilweise behandelten Gürtelformen der Älteren Merowingerzeit. Der von Christlein auf seine Gürtelentwicklung untersuchte und zur Definition der Zeitschichten verwendete alamannische Friedhof von Marktoberdorf setzt erst im Laufe der Schicht 1 ein, da in der Männertracht schon lange vor der Mitte des 6. Jahrhunderts, dem Belegungsbeginn in Marktoberdorf,<sup>28</sup> einfache beschlaglose Gürtel getragen wurden.<sup>29</sup> Christlein formulierte seine Definition des Gürtelverschlusses der Schicht 1 wie folgt: „einfache, meist eiserne Schnalle verschiedener Form ohne jegliches Beschlag“.<sup>30</sup> Während der ältesten Phase der Schicht 1 existierte jedoch auch eine Gruppe von Gürtelschnallen mit Beschlag.

#### *Schicht 1a*

Aufschlussreich ist der Befund im Gräberfeld von Hemmingen nördlich von Stuttgart, das geschlossen Böhners Stufe II angehört und dessen Belegung um die Mitte des 5. Jahrhunderts, d.h. mit Beginn der Merowingerzeit einsetzt.<sup>31</sup> In fünf Gräbern fand sich eine einfache Eisenschnalle ohne Beschlag.<sup>32</sup> Nebst zwei maturen Männern waren es bezeichnenderweise beide Knaben und der einzige Mann, der das senile Alter erreichte. Die fünf Exemplare mit rechteckiger oder ovaler Beschlagplatte, die teils aus Buntmetall bestanden oder mit Silbereinlagen versehen waren und deutlich als wertvollere Ausführungen anzusehen sind, gehörten durchweg zu Männern, die im adulten oder maturen Alter verstorben waren (*Abb. 7*).

Nicht nur in Hemmingen, sondern auch andernorts waren einfache Gürtelschnallen seit Beginn der Schicht 1 bekannt. Daneben bevorzugten besser gestellte erwachsene Männer offensichtlich eine Gürtelschnalle mit Beschlagplatte. Diese oft qualitativ voll gearbeiteten, vereinzelt aus Edelmetall (z. B. *Abb. 9, 11*) gefertigten Gürtelschließen beschränken sich auf eine frühe Phase der Schicht 1, die im folgenden Schicht 1a genannt wird. Auf sie folgt dann mit den Schichten 1b und 1c eine Zeit, in der nun selbst Gürtelschnallen aus Edelmetall (z. B. *Abb. 9, 14–15*) ohne Beschlag bleiben.

<sup>26</sup> Zeitschicht 4 nach Christlein (*Abb. 5*) wird hier nicht berücksichtigt; vgl. Anm. 22.

<sup>27</sup> In wenigen Fällen ist bei den in *Abb. 9–11* zusammengestellten Gürteln die Zugehörigkeit zu einer männlichen Bestattung nicht gesichert; falls ein Beleg ausnahmsweise aus einem Frauengrab stammt, ist dies im Abbildungsnachweis (Liste im Anhang) zu den *Abb. 9–11* vermerkt.

<sup>28</sup> Christlein 1966 84.

<sup>29</sup> Um Christleins Schichtbezeichnungen beibehalten zu können, wird der Beginn der Schicht 1 mit

dem Beginn der Merowingerzeit gleichgesetzt, zumal die beschlaglose Schnalle, das diese Schicht definierende Kriterium, in der Tat seit Beginn der Merowingerzeit als Gürtelverschluss des Mannes auftritt (s.u.).

<sup>30</sup> Christlein 1966 19f.

<sup>31</sup> H. F. Müller: Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg). FBVFBW 7. Stuttgart 1976, 149.

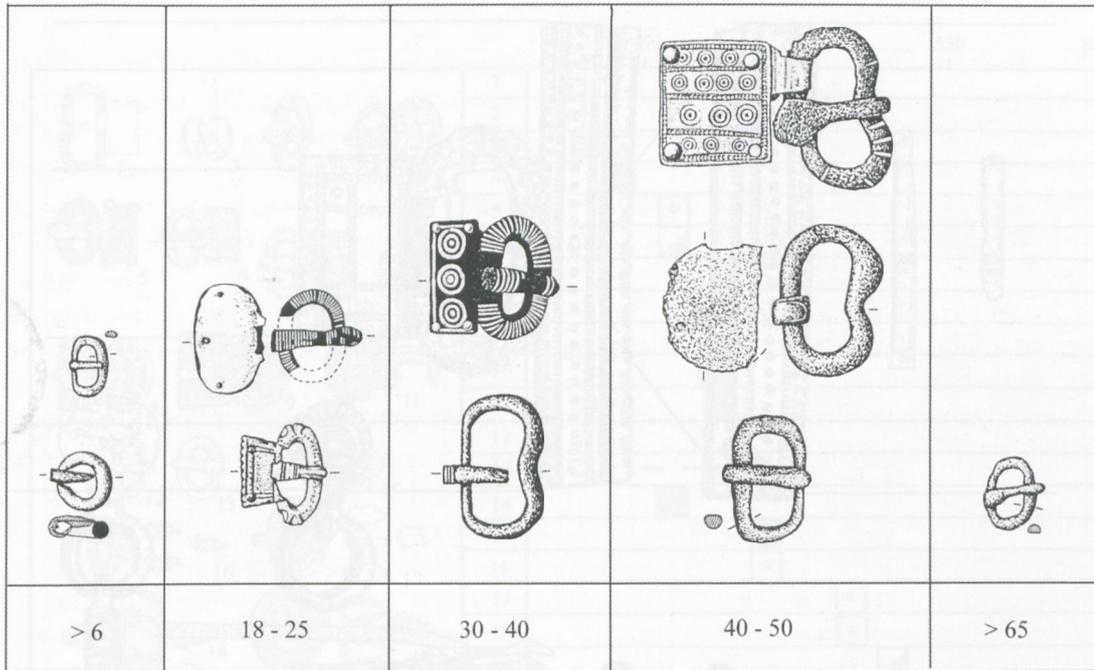


Abb. 7. Hemmingen (Baden-Württemberg): Die aus den Männer- und Knabengräbern der Schicht 1a geborgenen Gürtelschnallen, nach dem Sterbealter ihrer Träger angeordnet. M. 1:2 (zusammengestellt nach Müller 1976)

Die meist qualitativste Gürtelschnalle mit Beschlag der Schicht 1a könnte die Reduktion eines älteren, noch aufwendigeren Gürtels darstellen: Seit dem späteren 4. und bis ins mittlere 5. Jahrhundert wurde im Westen des spätrömischen Reichs in der Offiziers- und gehobenen Beamtentracht ein breiter Gürtel, das sog. *cingulum* getragen. Dieser Gürtel, der eine Breite von bis zu 16 cm erreichen konnte, wurde auch in germanisch besiedelten Gebieten zwischen Niederrhein und Elbe von Männern der dortigen Oberschicht<sup>33</sup> rezipiert.<sup>34</sup> *Cingula* bestanden in der Regel aus einem breiten, mit Buntmetallstreifen u.ä. verstärkten Hauptgürtel, der von einem schmalen, mit Buntmetallschnalle versehenen Neben- bzw. Verschlussgürtel zusammengehalten wurde (Abb. 5, Abb. 8).<sup>35</sup> Aus Gräberfeldern der frühen Merowingerzeit sind diese repräsentativen Gürtel nicht mehr überliefert, da sie in frühfränkischem und frühalamannischem Milieu offensichtlich nicht mehr getragen wurden. Als um die Mitte des 5. Jahrhunderts das *cingulum* aufgegeben wurde, konnte die Schnalle des bisherigen Verschlussgürtels zur Schnalle des normalen Leibgürtels werden. Von einigen Verschlusschnallen abgesehen, die primär an *cingula* der Gruppe der sog. Einfachen Garnituren saßen und später in der Tat als Gürtelverschluss weiterverwendet wurden,<sup>36</sup> kamen in der Regel neue, in anderem Stil und aus anderen Materialien gefertigte Gürtelschnallen auf, die aber weiterhin mit einem Beschlag versehen wurden.

<sup>32</sup> Das Sterbealter des in Hemmingen Grab 2 bestatteten Spathaträgers mit beschlagloser Gürtelschnalle aus Silber ist nicht bekannt.

<sup>33</sup> Nicht nur in diesem Fall, sondern auch bei den im folgenden besprochenen Gürteln haben wir es primär mit Tracht- und Uniformbestandteilen der oberen Gesellschaftsschichten zu tun.

<sup>34</sup> H. W. Böhme: Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. MBV 19. München 1974, 55ff., bes. 62ff.

<sup>35</sup> z.B. Rhenen Grab 829: *Ipey* 1969 89–127, Abb. 6. 7; vgl. etwa auch die Rekonstruktion einer sog. „Einfachen Gürtelgarnitur“ bei Böhme 1994 Abb. 2.

<sup>36</sup> Im kleinen Friedhof der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts von Haillot (prov. Namur) fand sich z.B. – nebst mehreren typischen Gürtelschnallen der Zeitschicht 1a (s.u.) – in Grab 11 die Verschlusschnalle eines einstigen *cingulum*s (der Gruppe der sog. „Einfachen Garnituren“), die als Gürtelschnalle weiterverwendet worden war: J. Breuer – H. Roosens: Le cimetière franc de Haillot. ASAN 48 (1955–56) 216, Abb. 12. 8. – Weitere Belege bei H. Aouni: Das spätantikfrühmittelalterliche Gräberfeld von Jülich – die „einfachen Gürtelgarnituren“. APA 30 (1998) 19–37, Abb. 5.

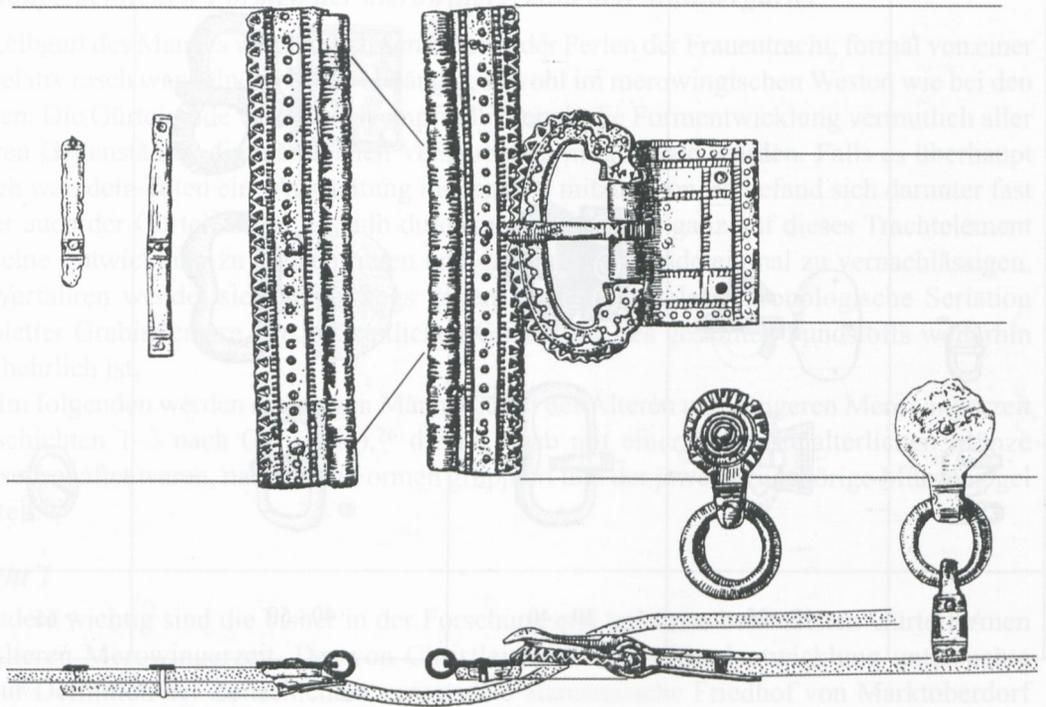


Abb. 8. Rhenen (prov. Utrecht) Männergrab 829: Vorderteil des 11 cm breiten *cingulum*, mit Verschlussgurt und -schnalle, 1. Hälfte 5. Jahrhunderts (nach Ypey 1969 Abb. 7)

#### *Schichten 1b und 1c*

Einfache, lediglich aus Bügel und Dorn bestehende Leibgurtschnallen gab es, meist aus Eisen oder Buntmetall, schon während Schicht 1a und finden sich dort vor allem in eher bescheidener ausgestatteten Gräbern, etwa bei Knaben oder in hohem Alter verstorbenen Männern (Abb. 7). Ohne Fundkontext wie etwa in Hemmingen (s.o.) lassen sich derart einfache Schnallen kaum datieren.

Anhand spezifischer Dorn- und Bügelformen lassen sich dennoch viele dieser beschlaglosen Schnallen zu Gruppen zusammenstellen. Die umfangreichste Gruppe (Abb. 9. 12–21) bilden Schilddornschnallen von bisweilen stattlicher Größe, die sich durch eine regelmäßige, markant halbrunde Einschnürung der Dornbasis auszeichnen; das gleiche Charakteristikum weisen – so vorhanden – auch die zugehörigen sog. Gürtelhaften auf, die der solideren Vernietung des Gürtelleders unmittelbar hinter der Schnalle dienen. Hinzuweisen ist auf Exemplare, die mit ihrer noch geringen Einschnürung der Dornbasis – ähnliches findet sich an spätrömischen Gürtelschnallen<sup>37</sup> – als Vorläufer der Schilddornschnalle gelten dürfen (Abb. 9. 12–13). Diese erste Gruppe umfasst Vertreter der Schicht 1b.

Bei einer weiteren Gruppe beschlagloser Männergürtelschnallen, aus denen hier Schicht 1c gebildet wird, sind hauptsächlich unterschiedliche Ausführungen der Dorne vertreten: Schilddorne sind nun, falls noch vorhanden, langgezogen und von unregelmäßiger Form (Abb. 9. 22, 25, 29), der Dorn kann eine fast quadratische Basis aufweisen (Abb. 9. 28), andere eine pilzförmige Dornbasis (Abb. 9. 26–27).<sup>38</sup> Daneben wurden hier angeschlossen beschlaglose Schnallen mit Kolbendorn (Abb. 9. 24, 30–32). Gürtelhaften, einzeln oder häufiger in der Zwei- oder Dreizahl, finden sich vor allem an den eigentlichen Schilddornschnallen (Abb. 9. 14, 16–21).

<sup>37</sup> M. Martin: Bemerkungen zur chronologischen Gliederung der frühen Merowingerzeit. *Germania* 67 (1989) Abb. 6.

<sup>38</sup> Ob diese beiden Stücke wirklich hierhin gehören, ist fraglich.

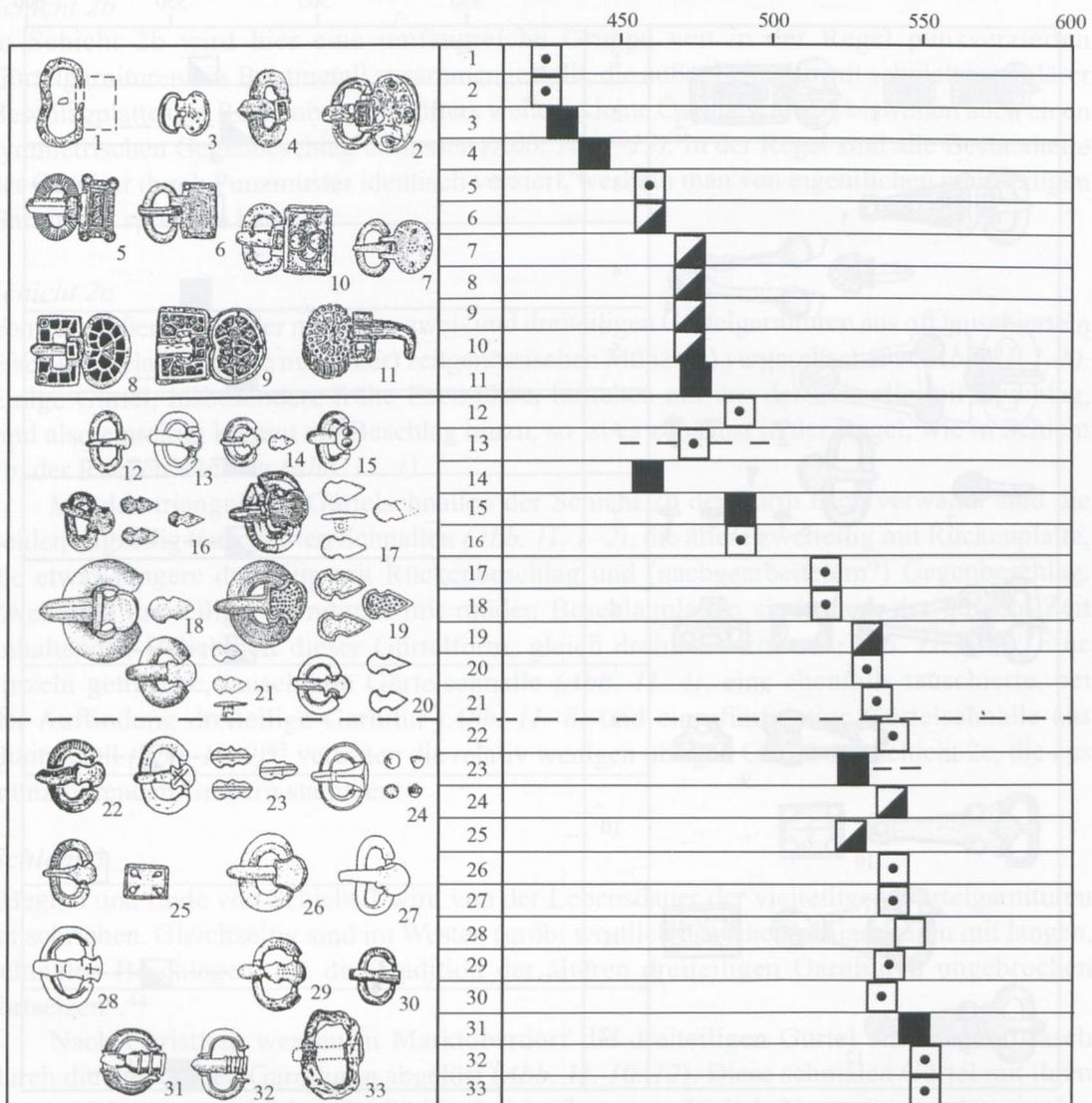


Abb. 9. Gürtelschnallen (M. 1:3) aus Männergräbern der Schicht 1, mit Angabe der Prägezeit der mitgefundenen zeitgenössischen Münze. Schicht 1a: 1–11, Schicht 1b: 12–21, Schicht 1c: 22–23. – Liste im Anhang

Schicht 2

„Die Gürtelform dieser Zeitspanne (Schicht 2, M.M.) ist zunächst breit und mit Beschlägen versehen, die wenigstens bei der Schnalle und auf dem Rücken, meist jedoch zusätzlich gegenüber der Schnalle auf dem Gürtel befestigt sind. Hierher gehören also sowohl dreiteilige als auch zwei- oder einteilige Gürtel“.<sup>39</sup>

Christleins Definition der Männergürtel der Schicht 2 ging ganz vom Material der Marktoberdorfer Nekropole aus. Bevor die Gruppen der hauptsächlich aus tauschiertem Eisen, seltener aus Buntmetall hergestellten, ein- bis dreiteiligen Gürtelgarnituren in Schicht 2c besprochen werden, muss ergänzend auf einige meist aus Buntmetall gefertigte Gürtelschnallen hingewiesen werden, die sich durch einen schmaltriangulären (ausnahmsweise rechteckigen) Schnallenbeschlag auszeichnen. Typische Vertreter, wiederum aus münzführenden Grabinventaren, werden im Folgenden in den Schichten 2a und 2b zusammengefasst.

<sup>39</sup> Christlein 1966 20.

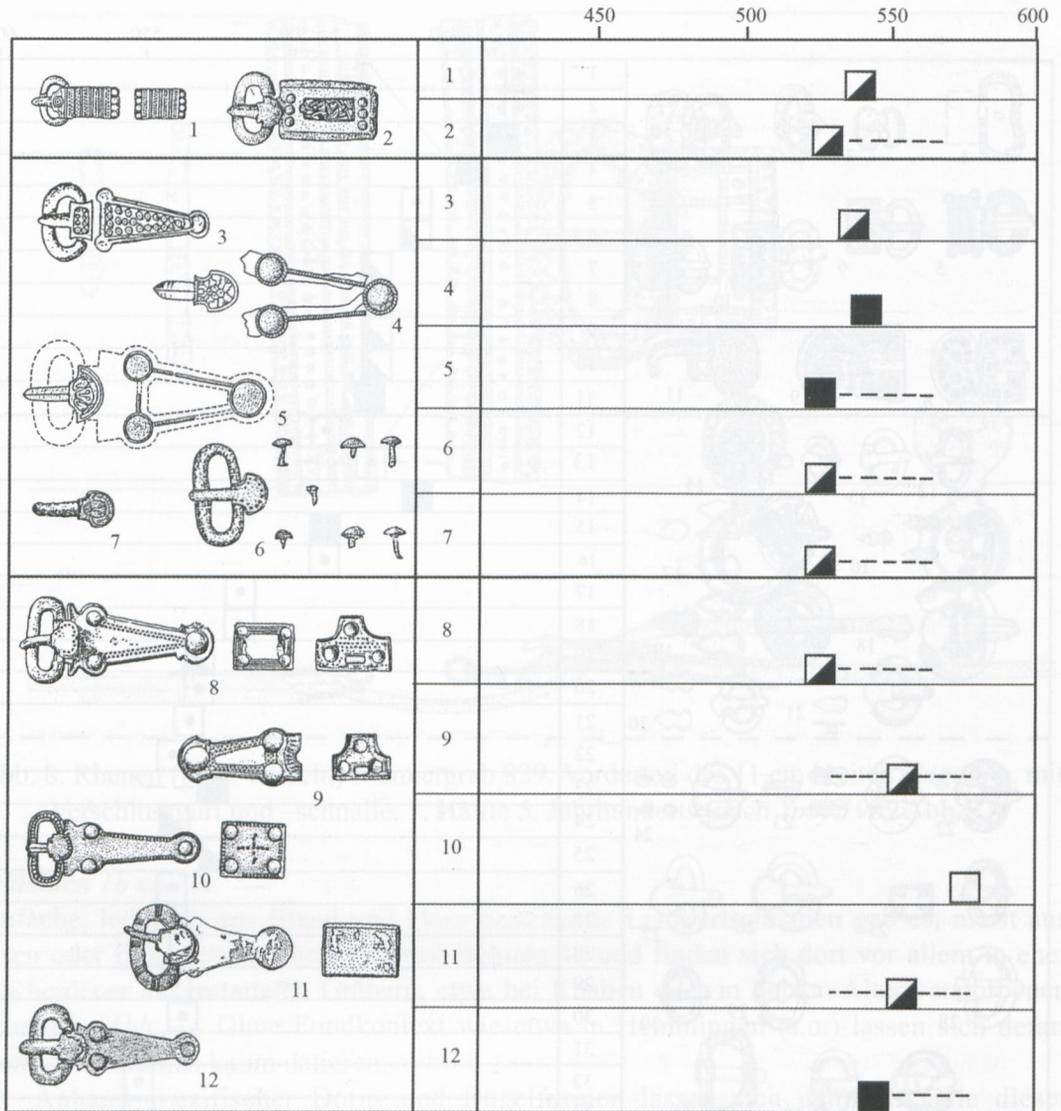


Abb. 10. Gürtelschnallen und -garnituren (M. 1:3) aus Männergräbern der Schichten 2a und 2b, mit Angabe der Prägezeit der mitgefundenen zeitgenössischen Münze. Schicht 2a: 1–7, Schicht 2b: 8–12. – Liste im *Anhang*

#### Schicht 2a

Eine kleine, aber dennoch eigenständige Gruppe<sup>40</sup> stellen einige fremde, in der Regel qualitativvoll gearbeitete Gürtelgarnituren dar. Es handelt sich um schmale Leibgurte mediterraner Art und ihre einheimischen Nachbildungen, deren Beschläge – es finden sich neben Rücken- auch Gegenbeschläge – stets rechteckig und in der Regel mit endständigen Nietreihen versehen sind (Abb. 10. 1–2).

Eine auffällige Gruppe bilden Gürtelschnallen, deren Bügel aus Buntmetall gefertigt wurde, während der dreieckige Beschlag aus organischem Material bestand und heute bis auf einzelne Metallverstärkungen normalerweise fehlt (Abb. 10. 4–7);<sup>41</sup> die Basis der zugehörigen Dorne ist meistens pilzförmig, in Weiterentwicklung des älteren Schilddorns. In anderen Fällen wird eine einfache Buntmetallschnalle, deren Dornbasis gegen den Beschlag hin mit Vorliebe treppenförmig gestaltet wird,<sup>42</sup> durch einen separaten triangulären Beschlag ergänzt, der die Funktion der früher im Dreieck angeordneten Gürtelhaften übernimmt (Abb. 10. 3).

<sup>40</sup> R. Windler: Ein frühmittelalterliches Männergrab aus Elgg (ZH). JSGU 72 (1989) 181–200; Frey 2006 23–25.

<sup>41</sup> J. Giesler: Frühmittelalterliche Funde aus Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis. BJ 183 (1983) 475–590, bes. 513–520, 522, Abb. 20. 21.

<sup>42</sup> Frey 2006 23: „trapezförmig getreppter Dornschild“.

### Schicht 2b

In Schicht 2b wird hier eine umfangreiche Gruppe von in der Regel punzverzierten Gürtelgarnituren aus Buntmetall zusammengestellt, die außer Schnalle mit schmaltriangulärer Beschlagplatte und Rückenbeschlag öfters weitere kleine Ösenbeschläge, bisweilen auch einen symmetrischen Gegenbeschlag umfassen (Abb. 10. 8–12). In der Regel sind alle Bestandteile der Garnitur durch Punzmuster identisch verziert, weshalb man von eigentlichen mehrteiligen Garnituren sprechen kann.

### Schicht 2c

Von der großen Masse der massiven zwei- und dreiteiligen Gürtelgarnituren aus oft tauschiertem Eisen sind relativ wenige mit (einer) zeitgenössischen Münze(n) vergesellschaftet (Abb. 11. 1–8). Einige Gürtel, insbesondere frühe Exemplare, bestehen nur aus der Schnalle mit Beschlag, sind also einteilig; kommt ein Beschlag hinzu, so ist es zunächst in der Regel, wie in Schicht 2b, der Rückenbeschlag (Abb. 11. 1).

Mit den triangulären Gürtelschnallen der Schicht 2b der Form nach verwandt sind die beiden engzellig tauschierten Schnallen (Abb. 11. 1–2), die ältere zweiteilig mit Rückenplatte, die etwas jüngere dreiteilig mit Rückenbeschlag und (nachgearbeitetem?) Gegenbeschlag. Zwei- und dreiteilige Garnituren mit runden Beschlagplatten sind, dank der längere Zeit anhaltenden Beliebtheit dieser Gürtelform, gleich dreimal vertreten (Abb. 11. 5–7). Eine einzeln getragene, tauschierte Gürtelschnalle (Abb. 11. 4), eine ebenfalls tauschierte, bei der Auffindung dreiteilige Garnitur (Abb. 11. 8) und eine fünfnietige Gürtelschnalle aus Buntmetall (Abb. 11. 9)<sup>43</sup> vertreten die relativ wenigen übrigen Gürtel der Schicht 2c, die aus münzführenden Gräbern stammen.

### Schicht 3

„Beginn und Ende von Schicht 3 wird von der Lebensdauer der vielteiligen Gürtelgarnituren umschrieben. Gleichzeitig sind im Westen (grob: westlich des Rheins) Garnituren mit langen, schmalen Beschlägen, die die Tradition der älteren dreiteiligen Garnituren ungebrochen fortsetzen“.<sup>44</sup>

Nach Christlein werden in Marktoberdorf die dreiteiligen Gürtel anscheinend rasch durch die vielteiligen Garnituren abgelöst (Abb. 11. 10–12). Diese schmalen Gürtel mit ihren vielen Nebenriemen bilden für Süddeutschland etwas gänzlich Neues und stehen in den ostalamannischen und bajuwarischen Regionen Süddeutschlands, wo sie während Schicht 3 überall vorherrschen, nicht in einer lokalen oder regionalen Tradition. Sie gehen vielmehr auf Einflüsse, in einzelnen Fällen sogar auf Zuzug von Langobarden zurück, die ihrerseits diesen Gürtel nach ihrem 568 erfolgten Einzug in Italien im mediterranen Raum kennengelernt haben.<sup>45</sup>

### Die Münzspiegel der münzführenden Männergräber der Schichten 1 – 3 und ihre chronologische Aussagen

Ein Blick auf die drei Münzspiegel der Schichten 1–3 macht deutlich, dass zwischen dem Münzspiegel der Männergräber der Schicht 1 (Abb. 9) und denen der Schichten 2 und 3 (Abb. 10. 11) markante Unterschiede bestehen: Die ins Grab mitgegebenen Münzen der Schicht 1, d.h. der Älteren Merowingerzeit, sind hauptsächlich weströmische, byzantinische oder ostgotische Prägungen und zeitlich meistens recht exakt zu bestimmen.<sup>46</sup> Der Anteil an italischen Silbermünzen, sowohl ostgotischer wie auch byzantinischer Herkunft ist beachtlich, bleibt aber ausnahmslos auf die Schicht 1 beschränkt. Die am Ende der

<sup>43</sup> Verwandte Gegenstücke bei Frey 2006 Abb. 31.

<sup>44</sup> Christlein 1966 20.

<sup>45</sup> M. Schmauder: Vielteilige Gürtelgarnituren des 6.–7. Jahrhunderts: Herkunft, Aufkommen und Trägerkreis, in: F. Daim (hrsg.): Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Monographien

zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 7.

Innsbruck 2000, 15–44.

<sup>46</sup> Hahn 1973; W. Hahn: Moneta Imperii Byzantini II: Von Justinus II. bis Phocas (565–610). Wien 1975; Hahn – Metlich 2000.

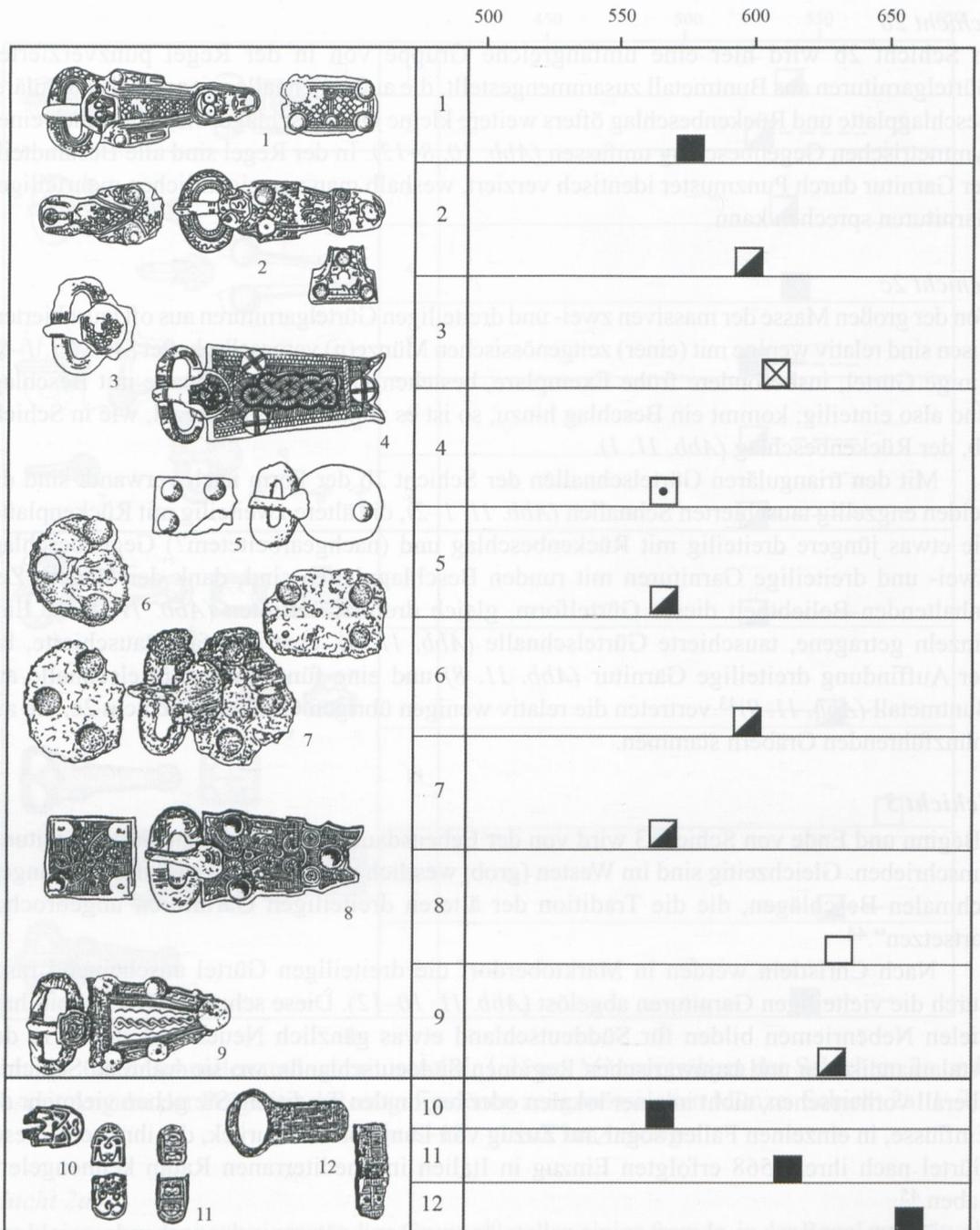


Abb. 11. Gürtelschnallen und -garnituren (M. 1:3) aus Männergräbern der Schicht 2c und 3, mit Angabe der Prägezeit der mitgefundenen zeitgenössischen Münze. Schicht 2c: 1–9, Schicht 3: 10–12. – Liste im *Anhang*

Älteren und im Laufe der Jüngeren Merowingerzeit ins Grab gelangten Münzen hingegen sind, obwohl sie nun fast ausnahmslos aus Edelmetall (Gold) bestehen, nur noch selten wirklich genau datierbar. Zahlreich sind nun vertreten (meist fränkische) Nachprägungen byzantinischer Münzen, von denen man bestenfalls die zum Vorbild genommene byzantinische Prägung, selten aber den Zeitpunkt der Nachprägung genau bestimmen kann; immerhin wird man diese in der Regel (?) noch innerhalb der Umlaufzeit des Vorbilds ansetzen dürfen. Allmählich stellen sich auch merowingische Trienten (Tremisses) ein, die zeitlich ebenfalls nur ungenau zu bestimmen sind. Ausnahmen von dieser Entwicklung bilden lediglich die im mittleren und späteren 7. Jahrhundert auf Fingerringen angebrachten guten byzantinischen Solidi der Schicht 3. Neben den bei weitem vorherrschenden Gold-

und Silbermünzen finden sich in den drei Münzspiegeln zusammen nur gerade drei Prägungen, die nicht aus Edelmetall bestehen.

### Schicht 1

Mit den Gürtelschnallen der Schichten 1a, 1b und 1c haben wir im großen ganzen den gesamten Bestand an Leibgurten der Männertracht der Älteren Merowingerzeit (Stufen II und III nach Böhner = AM I – III nach Ament) vor uns. Ihrem nach allgemeiner Ansicht um 450 angesetzten Beginn entspricht der Beginn der Schicht 1.

#### Schicht 1a

Wie der oben bereits vorgestellte Befund im Gräberfeld von Hemmingen zeigt, wurden während der Belegungszeit des Gräberfeldes, die der Stufe II nach Böhner entspricht, nicht nur einfache, beschlaglose Gürtelschnallen, sondern auch solche mit Beschlagplatte getragen, allerdings nur oder hauptsächlich von erwachsenen Männern einer sozial gehobenen Gesellschaftsschicht. Eine Zusammenstellung dieser oft durch kostbare Materialien und hervorragende Qualität sich auszeichnenden Gürtelschließen<sup>47</sup> macht deutlich, dass sie sich auf eine frühe Phase der Schicht 1 beschränken. Elf mit zeitgenössischen Münzen vergesellschaftete Exemplare bilden einen geschlossenen Münzspiegel, der mit einem Triens des Zeno (3×; *t.p.* 474) bzw. des Basiliscus (1×; *t.p.* 475) und mit Solidi des Zeno (Childerichgrab; *t.p.* 476, Sterbedatum 482) abschließt. Damit wird es möglich, in Schicht 1 eine frühe Phase zu etablieren, die von der Mitte des 5. Jahrhunderts bis um 480/490 datieren könnte. Auf diese Frühphase, die Schicht 1a genannt werden soll, folgt dann mit den Zeitschichten 1b und 1c eine Zeit, in der nun auch aus Edelmetall bestehende Gürtelschnallen wie etwa *Abb. 9. 14, 15.* beschlaglos bleiben.

Wie bereits ausgeführt wurde, kann heute das Ende der Stufe II nach Böhner nicht mehr in der Regierungszeit des Iustinus I. (518–526), sondern muss noch unter Anastasius (491–518) angesetzt werden. Es liegt folglich nahe, dieses korrigierte Ende der Stufe II nach Böhner (*t.p.* 491) mit dem nur wenig früheren Ende der Schicht 1a (*t.p.* 474) zu verbinden und für beide die Jahre 490/500 vorzuschlagen.<sup>48</sup>

#### Schichten 1b und 1c

Ausführlich müssen Münzspiegel und -ende der nachfolgenden Schichten 1b und 1c diskutiert werden, da heute Christleins Angaben in manchem zu verbessern sind. Von den sechs Männergräbern, deren Münzen bei Christlein den Münzspiegel der beschlaglosen Männergürtel, d.h. der Schicht 1 abschließen, können heute drei nicht mehr berücksichtigt werden.<sup>49</sup> Es verbleiben Selzen Grab 17, Zürich-Bäckerstrasse Grab 26 und Mengen Grab 245 (*Abb. 9. 26, 32–33*), deren Ravennater Silberprägungen nach der heutigen Münzchronologie nicht mehr, wie noch bei Christlein angegeben, in die Jahre 555–565 datieren, sondern mit den *t.p.* 540 (*Abb. 9. 26*) und *t.p.* 552 (*Abb. 9. 32–33*) zu versehen sind. Schließlich findet sich, um weitere späteste Prägungen des Münzspiegels zu nennen, zweimal noch der *t.p.* 546 bei einem Grab aus Südfrankreich (*Abb. 9. 28*) und dem Frauen(!)grab 106 von Soest (*Abb. 9. 31*).

<sup>47</sup> Vgl. etwa eine Zusammenstellung solcher Schnallen (mit Kartierung) bei *Böhme 1994* 107–109, *Abb.* 20. 23.

<sup>48</sup> Auch die Münzspiegel (*Abb. 3*) der Phasen 3 (485–530) und Phase 4 (530–555) nach Siegmund sprechen bei einem Vergleich viel eher für eine Phasentrennung um 490/500 als um 530.

<sup>49</sup> *Christlein 1966* 84. – Bei Selzen Grab 12 fehlt die (auf der farbigen Grabzeichnung von 1846 als beschlaglos, aber nicht ausreichend erkennbare) „Gürtelschnalle“ bereits im Inventarbuch. – Die Schnalle von Hüttenheim Grab 2 ist sehr stark fragmentiert. – Bei Munningen Grab 1 ist sehr fraglich, ob die „bronzene Gürtelschnalle

(4, 9; 3, 1)“ (*J. Werner: Münzdatierte austrasische Grabfunde. GDV 3. Berlin – Leipzig 1935, 89*) wegen der Form ihres Bügels und -querschnitts von Anfang an wirklich beschlaglos war. Das Grab war schon für Christlein das einzige unter den jüngsten münzführenden Männergräbern mit beschlagloser Gürtelschnalle, dessen *t.p.* nicht in die 540er oder 550er Jahre verweist, sondern aufgrund von zehn (!) angeblich ins Grab mitgegebenen Solidi und Trienten ins Jahr 578. Ob dieser zeitlich recht „isolierte“ *t.p.* ergäbe für den Münzspiegel der Schicht 1 verwendet werden kann, bleibt sehr fraglich.

Angesichts des im Vergleich zu Christleins Zusammenstellung um fast zwei Jahrzehnte verkürzten Münzspiegelendes stellt sich die Frage, ob das Ende der Schicht 1 in die Zeit um 550/560 vorverlegt werden sollte. Nun ist aber das Bild, das der Münzspiegel der Schicht 1 (Abb. 9) bietet, in mancher Hinsicht recht auffällig: Mit den *t.p.* 540 bis *t.p.* 552 verschwinden die für Schicht 1b und 1c dominierenden, durchweg italischen Silberprägungen aus den Listen der späteren münzführenden Gräber (Abb. 10, 11) völlig. Münzzustrom und -umlauf hatten sich offensichtlich gänzlich verändert: Zwar bricht die ostgotische Silberprägung in der Tat um 552 ab, doch läuft die byzantinische, die in Rom bereits ab 537, in Ravenna ab 540 wieder einsetzt, in Rom und Ravenna – trotz dem Einzug der Langobarden 568 – bis in die 570er Jahre weiter, wenngleich in anscheinend geringerem Umfang.

Schon 1935 erkannte Werner, dass der beachtliche Zustrom von in Italien geprägtem Silbergeld in die Gebiete nördlich der Alpen im wesentlichen mit der fränkischen Besetzung größerer Teile Oberitaliens im Jahre 539 zu erklären ist, so wie sein Verschwinden den Verlust dieser Gebiete im Jahre 563 und der damals abbrechenden Kontakte widerspiegelt. Nach 563 scheint nach dem bisher Gesagten neues Silbergeld nur noch in sehr geringem Umfang nach Norden gelangt zu sein.<sup>50</sup> Zwar ist nicht undenkbar, aber – auch aus numismatischer Sicht – wenig wahrscheinlich, dass sich der derzeit mit *t.p.* 552 schließende Münzspiegel der Schicht 1 künftig aufgrund neuer Funde zeitlich stark verändern könnte. Immerhin ist zu bedenken, dass die Münzen, insbesondere die Silberprägungen, die man nur selten als Schmuck zu verwenden pflegte, allem Anschein nach nicht lange umliefen.<sup>51</sup> Jedenfalls fand sich unter den Münzen der Schicht 2, obwohl deren Männergräber nach Ausweis ihrer Gürtel mit einigen der Schicht 1 zeitgleich gewesen sein könnten (s.u.), kein Silbergeld. Man muss folglich damit rechnen, dass die in Schicht 1c zusammengestellten Gürtelschnallen ohne Beschlag ausgerechnet in den Jahren aus der Mode kamen, als keine neuen Silberprägungen mehr nach Norden gelangten.

Es bleibt noch zu untersuchen, wie sich Schicht 1b zeitlich zur Schicht 1c verhält: Insgesamt ist das Spektrum der Münzen der in Schicht 1b gesetzten Gürtel mit Schilddornschnallen und Gürtelhaften merklich älter; bezeichnend sind etwa ihre mit Silbermünzen des 5. Jahrhunderts vergesellschafteten Vorformen (Abb. 9, 12–13). Für 1b zeigt sich über mehrere Jahrzehnte eine mit 1a vergleichbare Verteilung der zugehörigen *t.p.* Die Münzen der Schicht 1c hingegen drängen sich mit ihren *t.p.* auf einem auffallend kurzen Zeitraum von wenig mehr als zwanzig Jahren zusammen. Wegen des nach 563 beginnenden Ausbleibens neuer Münzen (s.o.) könnte man versucht sein, einen Teil der spätesten Silberprägungen der Schicht 1c über einen längeren Zeitraum als üblich zu verteilen.

Gesamthaft gesehen lässt sich Schicht 1b am ehesten etwa den Jahrzehnten von 490/500 bis 530/540 zuordnen. Schicht 1c hingegen, deren Gürtelschnallen teilweise mit solchen der Schicht 1b zeitgleich sein dürften, könnte vielleicht über das derzeit durch *t.p.* 552 fixierte Ende des betreffenden Münzspiegels hinaus bis in die 570/580er Jahre gereicht haben.

Aufgrund der Münzspiegel ist nicht auszuschließen, dass Gürtel der Schicht 2a zur gleichen Zeit getragen wurden wie späte Vertreter der Schicht 1. Dass jedoch diese vornehmlich mit Silbermünzen, jene ausschließlich mit Goldmünzen vergesellschaftet sind, ist trotz der kleinen Zahl der Belege kaum zufällig und dürfte gegen eine umfassende zeitliche Gleichsetzung der beiden Gruppen sprechen (s.u.).

<sup>50</sup> Auch Fischer 2002 303, 307. kennt aus seinem Untersuchungsgebiet (Süddeutschland südlich des Mains und Nordschweiz) und dem im Norden angrenzenden Hessen nur gerade zwei (!) Siliquen des Iustinus II (565–578). Ein von ihm – und auch bei Christlein 1966 84, Anm. 246 – angeführtes drittes Exemplar, gefunden in Weilbach I Grab 21 (H. Schoppa: Die fränkischen Friedhöfe von Weilbach, Main-Taunus-Kreis. Wiesbaden 1959, 19, 62, Taf. 6. 8; 21. 4) ist keine Prägung des

Iustinus II. sondern eine des Iustinianus I., Rom 542–546 (Hahn 1973 56).

<sup>51</sup> Anders Fischer 2002 308, der annimmt, dass „die italischen Silbermünzen aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts auch am Ende des 6. und zu Beginn des 7. Jahrhunderts, also lange Zeit nach ihrer Emmission, noch im Münzvorrat des Untersuchungsgebietes vorhanden gewesen sein konnten“.

### Schichten 2 und 3

#### Schichten 2a und 2b

Aus dem umfangreichen Gürtelmaterial der Schicht 2, das zu einem großen Teil aus (tauschiertem) Eisen besteht, wurden zwei kleinere Gruppen früher Gürtelschnallen und -garnituren aus Buntmetall ausgesondert und mit Schicht 2a und Schicht 3b bezeichnet.

Der Münzspiegel der Schicht 2a, zu der die (fremden) mehrteiligen Garnituren mit Rechteckbeschlag (*Abb. 10. 1*) und ihre einheimischen Nachahmungen (*Abb. 10. 2*), sowie die bemerkenswerten Gürtelschnallen mit organischer Beschlagplatte (*Abb. 10. 4–7*) gehören, ist gut mit dem der Schicht 1c vergleichbar. Allerdings ist zu beachten, dass vier Nachprägungen eines Solidus bzw. dreier Trienten nach Iustinianus I. (*Abb. 10. 2, 5–7*) – trotz ihrem scheinbar präzisen *t.p.* 527 – nur unscharf datiert sind. Die Gürtelschnalle mit Beschlag aus organischem Material (*Abb. 10. 6*) wurde einst durch eine ebenfalls aus organischem Material gefertigte Rückenplatte zu einer zweiteiligen Garnitur ergänzt, wie sie an Gürteln der Schichten 2b und 2c geläufig war.

Von den fünf Gürtelgarnituren der Schicht 2b ist nur gerade eine einzige (*Abb. 10. 10*) mit einer exakt datierten Münze (*t.p.* 578) vergesellschaftet; die anderen vier Münzen scheinen gegenüber den Münzdatierungen der Schicht 2a geringfügig später zu sein, obwohl die mitgefundenen Gürtel aufgrund ihrer mehrteiligen Beschläge einen entwickelteren, jüngeren Eindruck machen.

#### Schichten 2c und 3

Zwei- und dreiteilige Gürtelgarnituren der Schicht 2c, mit meist massiven, größtenteils aus Eisen hergestellten Beschlägen, sind in Männergräbern mit Münzen vergesellschaftet, deren Münzspiegel aufs Ganze gesehen deutlich später ist als der der Schichten 2a und 2b, obwohl bei Schicht 2c nur gerade eine Münze mit *t.p.* 578 (*Abb. 11. 1*) und ein auf 606 AD hinweisendes Dendrodatum (*Abb. 11. 3*) präzise zeitliche Fixpunkte liefern.

Das Ende des Münzspiegels der Schicht 2c ist anhand der hier zusammengestellten Belege nur recht ungefähr in der späteren erste Hälfte des 7. Jahrhunderts anzusetzen.<sup>52</sup> Bereits Christlein zog dazu – in Umkehrung seines Vorgehens bei der Festlegung des Endes der Schicht 1 – die münzführenden Männergräber der nachfolgenden Schicht 3 heran. Diese zeichnen sich nämlich dadurch aus, dass zu jener Zeit goldene Fingerringe beliebt waren, deren Schmuckplatte eine gefasste Goldmünze, meistens ein (präzise datierbarer) Solidus, bildete.

Simon Burnell, der bei seiner zeitlichen Bestimmung der drei Phasen der Jüngeren Merowingerzeit etliche Neufunde einbeziehen konnte, gelangte zu einer Datierung des Endes der Schicht 2 (= JM I nach Ament) um 620/640, während Schicht 3 (= JM II nach Ament) nach Ausweis der Münzfingerringe (*Abb. 11. 10–12*; spätester *t.p.* 659) und weiterer Objekte seiner Meinung nach erst um 680/690 geendet haben dürfte (*Abb. 12*).<sup>53</sup>

<sup>52</sup> Zusätzliche Schwierigkeiten entstehen, indem drei- und mehrteilige Garnituren der Schicht 2 sich im westalamannischen und fränkischen Bereich weiterentwickeln, wogegen im ostalamannischen und bajuwarischen Raum zur gleichen Zeit mit

Schicht 3 *qua definitione* vierteilige Gürtel üblich werden.

<sup>53</sup> Burnell 1998 90–92, Abb. 60.

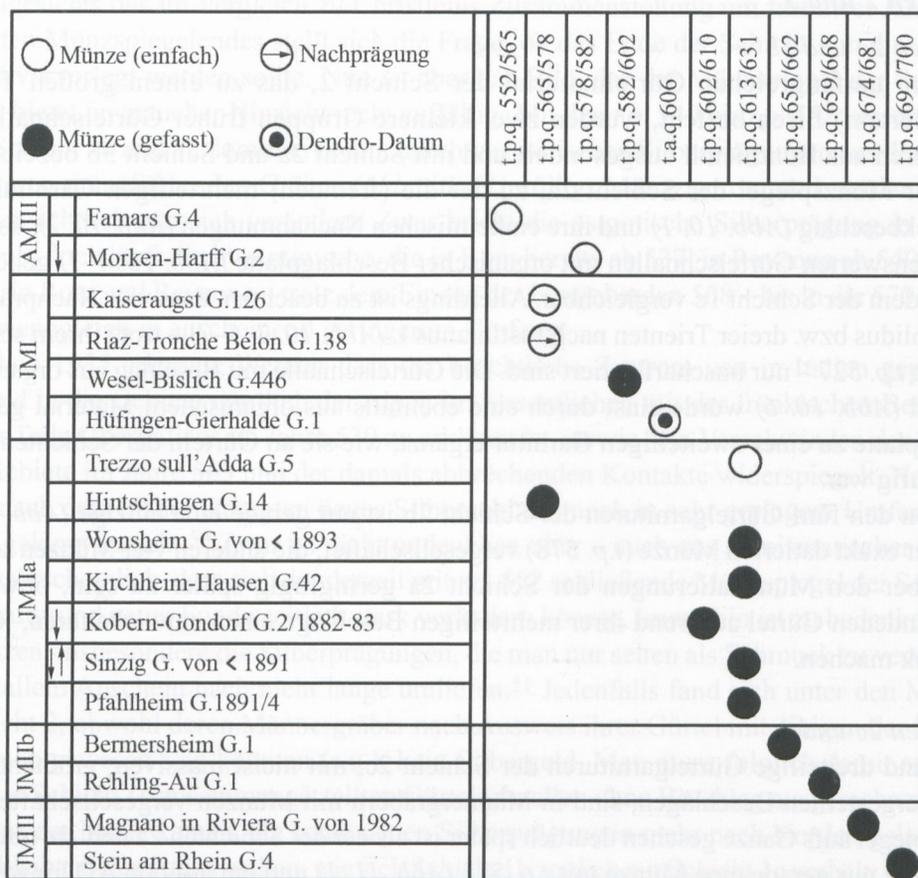


Abb. 12. Münzbeigaben (Kreis) und Münzfingerringe bzw. Münzfibel (Punkt) in Frauen- und Männergräbern der letzten Phase der Älteren Merowingerzeit (AM III) und der Jüngeren Merowingerzeit (JM I–JM III); AM III und JM I entsprechen Schicht 2, JM II entspricht Schicht 3 (nach *Burnell 1998* Abb. 60)

### Zur absoluten Datierung awarischer Männergürtel

„Während im Westen verschiedene Fundarten (Fibeln, Gürtelgarnituren, Schnallen, Spathen, Saxe Schildbuckel, ...) eine unabdingbare Funktion für den Aufbau der Relativchronologie haben, kommt im awarischen Material nur einer Fundart eine vergleichbare Bedeutung zu, der Gürtelgarnitur“ (Falko Daim).<sup>54</sup>

Nach ihrer Niederlassung im Karpatenbecken in den Jahrzehnten nach 568 übernahmen auch die Awaren den Brauch des Toten- oder Grabobolus in Form eines Geldstücks, das dem Toten in der Regel in den Mund gelegt wurde. Von wenigen anfänglich ebenfalls verwendeten Kupfermünzen abgesehen, wurden Goldmünzen mitgegeben, vornehmlich Prägungen des byzantinischen Reiches und deren Nachprägungen. Offensichtlich blieb dieser Bestattungsbrauch auf Angehörige der Oberschicht beschränkt. Noch vor Beginn der Spätawarenzeit erlosch der Brauch, nachdem zuletzt in wenigen Fällen Silbermünzen und einige runde, ungeprägte Goldplättchen dem gleichen Zweck gedient hatten.<sup>55</sup>

Vor zehn Jahren konnte Péter Somogyi<sup>56</sup> in seinem Buch über „Byzantinische Fundmünzen der Awarzeit“ in einem 98 Fundnummern starken Katalog gegen 50 Münzen erfassen, hauptsächlich Solidi und einige Trienten sowie wenige Silber- und Kupfermünzen, die aus

<sup>54</sup> F. Daim – A. Lippert: Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren I. Wien 1984, 63.

<sup>55</sup> Garam 1992 163.

<sup>56</sup> Somogyi 1997. Nachträge und Berichtigungen zu den bei Somogyi 1997 Tab. 2 und 4 (= Abb. 15)

erfassten byzantinischen Goldmünzen, die jedoch deren Gesamtverteilung und zeitliches Spektrum nicht grundlegend verändern, bei P. Prohászka: Altneue byzantinische Münzen der Awarzeit. *ActaArcHung* 55 (2004) 101–113.

Grabfunden überliefert sind. Etwa die Hälfte davon kam in Männergräbern zum Vorschein, die übrigen in Frauen- und Kindergräbern und bei einigen Bestattungen unbestimmten Geschlechts.

Éva Garam<sup>57</sup> hatte bereits 1992 in einer umfangreichen Arbeit über „Die münzdatierten Gräber der Awarenzeit“ insgesamt sechzehn aussagekräftige und mit zeitgenössischer Münze ausgestattete Grabfunde (7 Frauen<sup>58</sup>- und 10 Männerbestattungen<sup>59</sup>) in Zeichnungen umfassend dokumentiert. Auf einer instruktiven Tabelle, die hier – dem Thema „Männnergürtel“ entsprechend – verändert wiedergegeben wird (*Abb. 13*),<sup>60</sup> brachte Garam die von ihr gewählten Grabinventare anhand der jeweils zugehörigen Münze in eine Reihenfolge, „die den Regierungszeiten der Kaiser entspricht“, mit einem Solidus des Iustinianus I. (*t.p.* 542) beginnend und mit der Nachprägung eines Solidus des Konstantinos IV. (*t.p.* 669) endend. Zum Fundstoff der sechzehn Grabinventare und seiner zeitlichen Einordnung schrieb Garam abschließend: „Es gibt kaum einen frühawarischen Fundtyp, von dem sich keine Varianten im Material der aufgezählten und analysierten Gräber befinden würden. Die Entwicklung und Veränderung von Schmuckgegenständen, Gürtelzierrat, Waffen, Pferdegeschirrstücken u.a., ist aufgrund der Funde der münzdatierten Gräber über 100 Jahre hindurch zu verfolgen. Dadurch lässt sich die relative Chronologie, wie sie sich aus den Seriationstabellen ableiten lässt, bestens absichern. Durch die byzantinischen Münzen und die Analogien der damit datierten Grabkomplexe lässt sich das gesamte frühawarenzeitliche Fundmaterial von der awarischen Landnahme 567/68 bis zur mittelawarischen Umgestaltung 670–680 in beruhigender Weise datieren“.<sup>61</sup> Aus Garams Text geht allerdings nicht deutlich hervor, in welcher Weise bei ihr die Münzen den Fundstoff datieren. Man gewinnt den Eindruck, dass die *t.p.* der Münzen jeweils vorwiegend „punktuell“, jedenfalls nicht in einem Münzspiegel zusammengefasst verwendet wurden.

In ihrer wegweisenden Analyse der über 700 Bestattungen zählenden awarenzeitlichen Nekropole von Alattyán konnte Ilona Kovrig 1963 die Entwicklung des awarischen Männnergürtels aufzeigen und ihn auf drei Gruppen verteilen.<sup>62</sup> Wie bei der Besprechung des Belegungsablaufs festgestellt wird, handelt es sich dabei zugleich um drei „chronologische Gruppen“:<sup>63</sup> Die 1. Gruppe wird als frühawarisch und die 3. als spätawarisch bezeichnet; für die 2. Gruppe wird hingegen bei Kovrig der Begriff mittelawarisch nicht verwendet.

### Die Gürtelformen

*Set 1:* Anfänglich besteht der awarische Männnergürtel (in seinen metallenen, im Boden erhalten gebliebenen Teilen) lediglich aus zwei zusammengehörigen Elementen: aus einer großen, einzelnen Hauptriemenzunge, die das Gürtelende schützt und verstärkt, und mehreren kleineren Nebenriemenzungen, die an den vom Gürtel abgehenden Nebenriemen befestigt sind. Die zunächst meistens aus Silber gefertigten Gürtel-elemente kommen längere Zeit in gleicher, normalerweise unverzierter Ausführung vor. Eine frühe Ausführung, die hier als *Set 1* bezeichnet wird, findet sich in vier Männergräbern (*Abb. 13. Nr. 4, 5, 9, 10*). Der Gürtel selbst bleibt anfänglich ohne eigentliche Beschlagbleche, doch sind nicht selten – so auch bei den angeführten vier Garnituren – knopfartige Besatzstücke vorhanden, die jeweils in größerer Zahl (ca. 8× – 15×) auftreten und als frühe ‚Beschlüge‘ den Gürtel schmücken.<sup>64</sup> Ein

<sup>57</sup> Garam 1992.

<sup>58</sup> Eines dieser sieben Gräber, mit Funden aus mehreren (?) Frauengräbern, wird dem mitgefundenen reichen Männergrab von Ozora-Tótipuszta zugerechnet, Garam 1992 Nr. 14.

<sup>59</sup> Männergräber: Garam 1992 Nr. 1: Kunágota (Reitergrab); Nr. 4: Szegvár-Sápoldal (Reitergrab); Nr. 5: Nyíregyháza-Kertgazdaság 3 (Reitergrab); Nr. 9: Kiszombor O. 2; Nr. 10: Hajdúdorog 1 (Reitergrab); Nr. 11: Lovcenac (Reitergrab); Nr. 12: Sínpetru German/Németszentpéter; Nr. 13: Szeged-Makkoserdő 24; Nr. 14: Ozora-Tótipuszta; Nr. 16: Kiskörös-Pohibuj-Mackó 53.

<sup>60</sup> Weggelassen wurden die in weiteren senkrechten Kolonnen dargestellten Schmucksachen, Taschen-garnituren u.ä. sowie Waffen. – Das bei Garam wegen seiner frühen Münze (*t.p.* 542) an den Anfang gestellte Grab von Kunágota (Nr. 1; dazu Kiss 1991) wurde ans Ende der Reihe versetzt. – Zur besseren Lesbarkeit sind die *t.p.* der Münzen (nach Somogyi 1997) am linken Tabellenrand separat angegeben.

<sup>61</sup> Garam 1992 162.

<sup>62</sup> Kovrig 1963 104–108, 123–142, 148–161.

<sup>63</sup> Kovrig 1963 177.

<sup>64</sup> Kovrig 1963 105; Garam 1992 155; Martin 1990 71, *Abb. 9* (Formengruppe 2a).

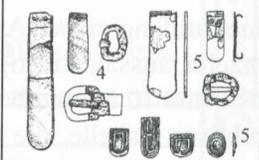
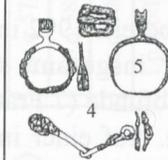
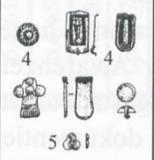
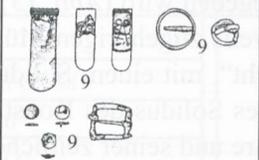
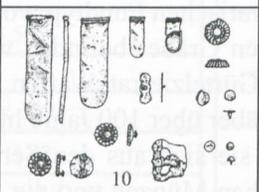
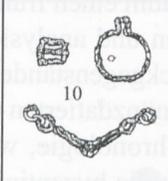
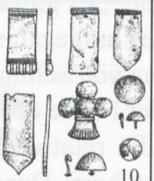
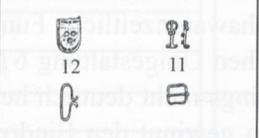
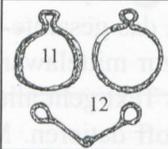
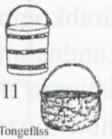
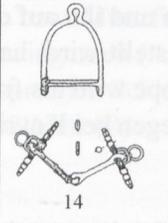
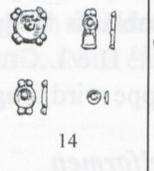
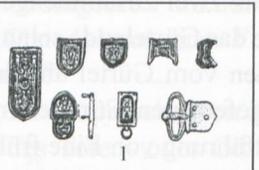
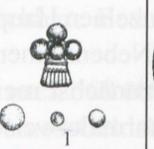
Funde		Gürtelzierat, Schnallen	Pferdegeschirr Steigbügel, Trense Gurtschnalle	Pferdegeschirrbeschläge	Gefäß
Münze					
4: t.p.584 5: t.p.584	Mauritius Tiberius (582-602) 				
9: t.p. 603	Phocas (602-610) 				
10: t.p. 610	Heraclius I. (610-641) 				
11: t.p. 616 12: t.p. 616	Heraclius und Heraclius Constantinus (613-641) 				
13: t.p. 654	Constans II. (641-668) 				
14: t.p. 669 16: t.p. 669	Constantinus IV. (668-685) 				
1: t.p. 542	Justinianus I. (527-565) 				

Abb. 13. Gürtelgarnitur, Pferdegeschirr und Geschirr in zehn gut bis reich ausgestatteten, „münzdatierten“ Männergräbern (nach *Garam 1992* 170. mit Änderungen), links Angabe der t.p. der zugehörigen Münze(n) (nach *Somogyi 1997*)

metallener Gürtelverschluss in Form einer beschlaglosen, meist eisernen Schnalle passt nicht zu der anderen Gürtelteilen und kann auch fehlen.

Set 2: Mit dem Gürtel aus Szeged-Makkoserdő 24 (*Abb. 13*, Nr. 13), dem einzigen münzführenden Inventar mit Set 2, wird ein Schritt in Richtung kompletter vielteiliger Gürtelgarnitur getan: Der aus großer Hauptriemenzunge und mehreren Nebenriemenzungen bestehende unverzierte Set beibehalten, aber richtbar bereichert durch mehrere rechteckige (z.T. scheibenförmige) Beschläge, die auf dem Gürtel selbst saßen und jeweils die Stelle, an der ein Nebenriemen ansetzte, verstärkten und schmückten (Set 2). Diese echten Gürtelbeschläge waren, im Gegensatz zu den traditionell meistens weiterhin unverzierten Haupt- und Nebenriemenzungen, von Anfang an verziert.

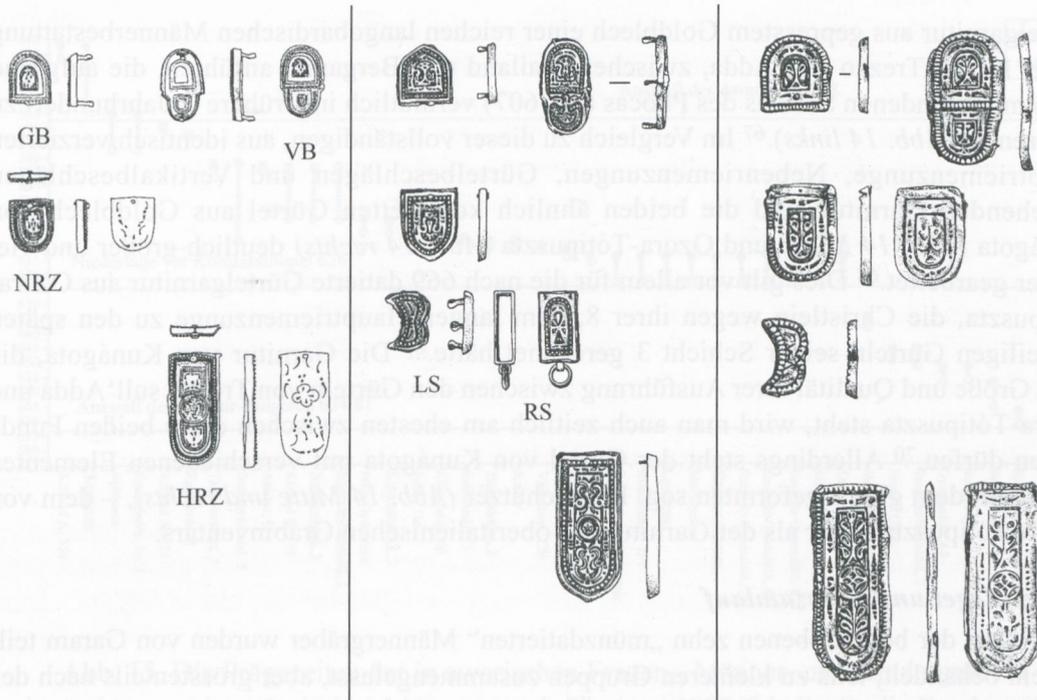


Abb. 14. Drei vielteilige Gürtelgarnituren aus gepresstem Goldblech im Vergleich: Trezzo sull'Adda Grab 1 (links, nach Roffia 1986), Kunágota (Mitte, Garam 1992 Nr. 1) und Ozora-Tótipusztza (rechts, Garam 1992 Nr. 14). – HRZ = Hauptriemenzunge, NRZ = Nebenriemenzunge, GB = Gürtelbeschlag, VB = sog. Vertikalbeschlag, LS = sog. Lochschützer, RS = Riemenschlaufe. – HRZ, LS und RS sind am Gürtel jeweils einzeln vorhanden, die übrigen Elemente mehrfach. – M. 1:3.

Set 3: Mit den Gürtelgarnituren aus Kunágota (Nr. 1; Abb. 14 Mitte), Ozora-Tótipusztza (Nr. 14; Abb. 14 rechts) und Kiskörös 53 (Abb. 13, Nr. 16) wird der Männergürtel ein weiter vereinheitlicht: Nun sind beinahe alle bisher angeführten Elemente einheitlich verziert und bilden zusammen ein erweitertes Set 3, das aber immer noch nicht als komplettes Ensemble gelten kann. Wie nämlich mehrere Gürtel zeigen (Abb. 13, Nr. 1, 14 und 16), bestand die Gürtelschnalle weiterhin aus anderem Material als die Gürtelteile und war somit noch nicht integriert.<sup>65</sup>

Set 4: Der letzte Schritt zur durchweg einheitlich gestalteten Garnitur, mit einer zu den Beschlägen und Riemenzungen hinsichtlich Material und Zierdekor passenden Gürtelschnalle, wird erst mit den gegossenen Gürtelgarnituren der späten Awarenzeit vollzogen (Set 4), auf die hier nicht eingegangen wird, da in dieser Spätzeit, wie bereits erwähnt, keine zeitgenössischen Münzen mehr in die Gräber gelangten.

Noch nicht bewertet wurde die unvollständige Gürtelgarnitur eines Männergrabes von Sînpetru German (Nr. 12) am Unterlauf des Flusses Maros. Wie eine besser erhaltene Garnitur aus Linz-Zizlau (Oberösterreich) verrät,<sup>66</sup> zeichnen sich die Gürtel dieser Gruppe (Typ Aradac) dadurch aus, dass sie außer Haupt- und Nebenriemenzungen auch Gürtelbeschläge besaßen und dass alle Elemente der Garnitur einheitlich in sog. Punkt-Komma-Ornamentik byzantinischer Art verziert waren. Gürtel dieser Gruppe waren nicht genuin awarisch, sondern byzantinisch oder übernahmen byzantinische Vorbilder. Derartige nichtawarische Gürtelteile wie Nr. 12 lassen sich nicht in die oben skizzierte Entwicklungslinie einreihen, da vielteilige Gürtelgarnituren byzantinisch-mediterraner Herkunft früher als awarische Gürtel ein einheitliches Ensemble bildeten. Als Beispiel lässt sich die (unvollständig überlieferte)

<sup>65</sup> Vielleicht saßen diese zunächst aus Eisen geschmiedeten (Nr. 4, 5, 9, 10), später in der Regel aus Buntmetall gegossenen Schnallen (Nr. 1, 14, 16) (teilweise?) an einem zweiten Gürtel, während der vielteilige Hauptgürtel ohne Schnalle geschlossen wurde.

<sup>66</sup> Martin 1990 67 (Typ Aradac), Abb. 4, mit Kartierung der Belege (einschließlich der Pressmodel im benachbarten Felnac [Fönlak]).

Gürtelgarnitur aus gepresstem Goldblech einer reichen langobardischen Männerbestattung (Grab 1) von Trezzo sull'Adda, zwischen Mailand und Bergamo, anführen, die aufgrund eines mitgefundenen Solidus des Phocas (*t.p.* 607) vermutlich ins frühere 7. Jahrhundert zu datieren ist (*Abb. 14 links*).<sup>67</sup> Im Vergleich zu dieser vollständigen, aus identisch verzierten Hauptriemenzunge, Nebenriemenzungen, Gürtelbeschlägen und Vertikalbeschlägen bestehenden Garnitur sind die beiden ähnlich kompletten Gürtel aus Goldblech von Kunágota (*Abb. 14 Mitte*) und Ozora-Tótipuszta (*Abb. 14 rechts*) deutlich größer und viel gröber gearbeitet.<sup>68</sup> Dies gilt vor allem für die nach 669 datierte Gürtelgarnitur aus Ozora-Tótipuszta, die Christlein wegen ihrer 8,4 cm langen Hauptriemenzunge zu den späten vielteiligen Gürteln seiner Schicht 3 gerechnet hätte.<sup>69</sup> Die Garnitur von Kunágota, die nach Größe und Qualität ihrer Ausführung zwischen den Gürteln von Trezzo sull'Adda und Ozora-Tótipuszta steht, wird man auch zeitlich am ehesten zwischen diese beiden Funde stellen dürfen.<sup>70</sup> Allerdings steht der Gürtel von Kunágota mit verschiedenen Elementen – z.B. mit dem gleich geformten sog. Lochschützer (*Abb. 14 Mitte und rechts*), – dem von Ozora-Tótipuszta näher als der Garnitur des oberitalienischen Grabinventars.

### **Münzspiegel und Münzumschlag**

Die Gürtel der beschriebenen zehn „münzdatierten“ Männergräber wurden von Garam teils einzeln behandelt, teils zu kleineren Gruppen zusammengefasst, aber grösstenteils nach den jeweils mitgefundenen Münzen datiert. In Übereinstimmung mit den Ergebnissen Kovrigs und anderer Forscher wurden die Gürtel und selbstverständlich auch ihre Mitfunde mehrheitlich der Frühawarenzeit zugewiesen, einige der Mittelawarenzeit. Diese zweite Periode setzte Garam in die Zeit „nach der Mitte“ bzw. ins „letzte Drittel“<sup>71</sup> des 7. Jahrhunderts, ohne dabei das Ende der Frühawarenzeit oder den Übergang zur Mittelawarenzeit – vermutlich die von ihr genannte „mittelawarische Umgestaltung 670–680“<sup>72</sup> – anhand der Münzen konkret zu datieren.

Die hier als Set 1 beschriebenen Gürtel der Gräber Nr. 4, 5, 9 und 10 repräsentieren ‚entwicklungsgeschichtlich‘ die älteste, frühawarische Gürtelform des Karpatenbeckens. Der Münzspiegel der damit ausgestatteten Männergräber umfasst Münzen mit *t.p.* 584 (2×), 603 und 610; angeschlossen werden hier noch die münzführenden Gräber Nr. 11 und 12 mit nichtawarischem bzw. fragmentarisch erhaltenem Gürtel, da deren *t.p.* 616 den Münzspiegel lediglich um sechs Jahre verlängert.<sup>73</sup> Frühawarische Gürtel des Set 1 wurden demnach offenbar bis in die Jahre um 620 getragen.

Die mit Gürteln der Set 2 und Set 3 vergesellschafteten Münzen bilden keinen eigentlichen Münzspiegel: Zu Set 2 liegt lediglich das münzführende Grab Nr. 13 mit *t.p.* 654 vor. Mit einem weiter komplettierten Gürtel des Set 3 sind die Männer der Gräber Nr. 14 und 16 ausgestattet, deren *t.p.* 669 die lückenhafte Münzreihe abschließt; ein mit Gürtel des Set 3 vergesellschafteter Solidus des Iustinianus I. mit *t.p.* 542 (!) im „Fürstengrab“ von Kunágota (Nr. 1) ist eindeutig als Altstück zu bewerten. Beim derzeitigen Bestand an münzführenden Männergräbern wird man Set 2 nur ungefähr dem zweiten und Set 3 dem dritten Viertel des 7. Jahrhunderts zuweisen dürfen.

<sup>67</sup> Roffia 1986 17–19, 23f., Abb. 2, Abb. 3, Abb 7; Taf. 4. – Eine identische, werkstattgleiche Garnitur aus Goldblech ist seit langem aus Nocera Umbra (prov. Perugia) Grab 1 bekannt, Roffia 1986 18.

<sup>68</sup> Während bei der Garnitur aus Kunágota ein feines Perlband das Zierfeld umrahmt, bildet beim Gürtel von Ozora-Tótipuszta ein stark vergrößertes Perlband sowohl die Einfassung des Zierfeldes wie auch den Beschlagrand. – Garam 1992 154. weist mit Recht darauf hin, dass die Beschläge von Ozora-Tótipuszta größer und gröber gearbeitet sind als die von Kunágota.

<sup>69</sup> Christlein 1966 49.

<sup>70</sup> Eine Ausstattungstabelle wichtiger früh- und mittelawarischer Grabinventare bei Kiss 1991 69, Tabelle 1.

<sup>71</sup> Garam 1992 153, 158.

<sup>72</sup> Garam 1992 162.

<sup>73</sup> Obwohl das Verhältnis des nur fragmentarisch erhaltenen Gürtels in Grab 11 und des nichtawarischen in Grab 12 (s.o.) zur skizzierten Gürtelentwicklung nicht feststeht, werden ihre beiden *t.p.* 616 wegen ihrer Nähe zum nächstälteren *t.p.* 610 dem ersten Münzspiegel zugeteilt.

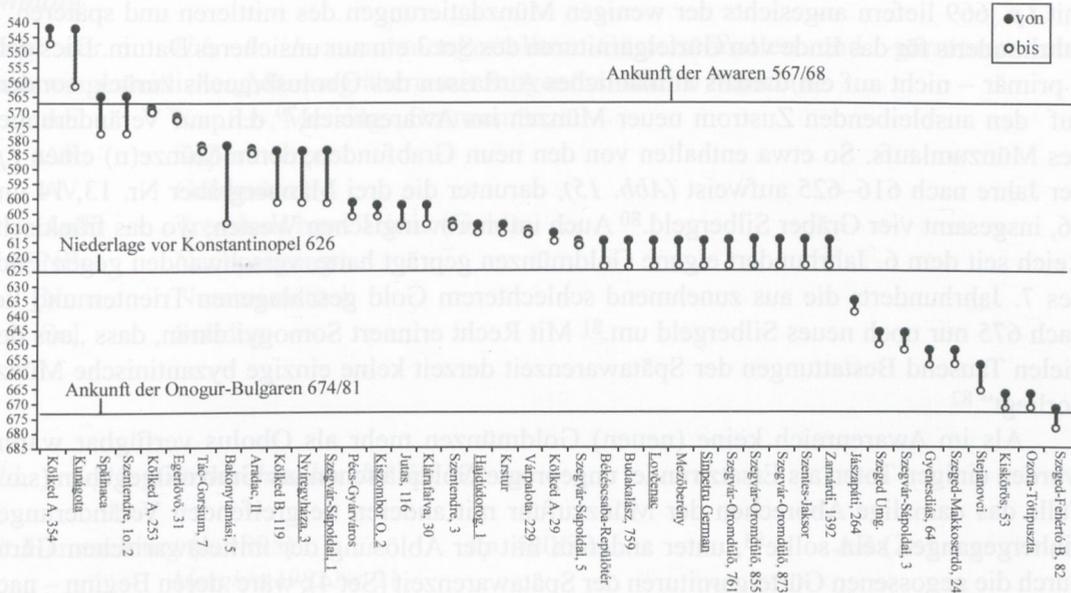


Abb. 15. Die Prägezeiten der in awarischen Frauen-, Männer- und Kindergräbern mitgegebenen zeitgenössischen Münzen (nach Somogyi 1997 Tabelle 4), die Fundorte (und Grabnummern) der in Abb. 13 vorgestellten zehn Grabfunde sind unterstrichen.

Dass eine erste Zeitphase des awarischen Männergürtels, repräsentiert durch Set 1, nach Ausweis des Münzspiegels in den Jahren um 620 endet, scheint sicher zu sein; allerdings fehlen, mit einer Ausnahme (s.o.), münzführende Gräber mit jüngerem Gürtel des Set 2, deren Münzspiegel zum Vergleich herangezogen werden könnte. Die numismatische Lücke zwischen den *t.p.* 600 bzw. 616 einerseits und den jüngeren *t.p.* 654 und 669 andererseits beruht nicht auf Zufall, wie ein Blick auf den Gesamtbestand der aus awarischen Männer-, Frauen- und Kindergräbern stammenden zeitgenössischen Münzen (Abb. 15) verrät:<sup>74</sup> Eine ältere, gut bestückte Reihe von Münzen, die alle aus Gräbern stammen, endet abrupt mit zehn Prägungen von 616–625, d.h. mit *t.p.* 616.<sup>75</sup> Was die byzantinische Dynastie des Heraklios und seiner Nachfolger insgesamt angeht, so registrierte Péter Somogyi für das awarische Siedlungsgebiet aus den wenigen Prägeperioden von 610–613 bis 616–625 insgesamt 16 teils in Gräbern, teils einzeln gefundene Solidi. Aus den fast dreißig Jahren zwischen 625 und 651–654 hingegen stammt lediglich ein einziger(!) Solidus, dem dann bis 681 wenigstens noch sechs Stück folgen.<sup>76</sup> Die Lücke nach der Periode 616–625 betrifft demnach nicht etwa nur Grabfunde, sondern ist generell.

Heute ist sich die Forschung einig, dass das beinahe vollständige Ausbleiben neuer Solidi nach 625 auf die Niederlage der Awaren vor Konstantinopel im Sommer 626 und die Weigerung des byzantinischen Reiches, den Awaren weiterhin Tribut, d.h. Jahresgelder zu entrichten, zurückzuführen ist.<sup>77</sup> Es liegt nahe, die folgenschwere awarische Niederlage und das Ausbleiben der für die awarische Seite systemerhaltenden Goldzahlungen als historisches Ereignis zu werten und dieses mit dem Ende der Frühawarenzeit gleichzusetzen.

Das Ende der Frühawarenzeit, das um 620–630 angesetzt werden kann, legt auch den Beginn der Mittelawarenzeit fest. Die Gürtelgarnitur (Set 2) des Grabes Nr. 13, die laut *t.p.* 654 der Mittelawarenzeit zugeteilt wird, ist noch stark älteren Gürteln verhaftet, zeigt aber, was ihre Buntmetallschnalle und insbesondere die Gürtelbeschläge angeht, laut Garam „auffällige Neuerungen“.<sup>78</sup> Auch die aus den Gräbern Nr. 14 und 16 geborgenen Münzen

<sup>74</sup> Somogyi 1997 146, Tabelle 4.

<sup>75</sup> Somogyi 1997 146, Tabelle 4 (10 Prägungen!); eine elfte Münze mit *t.p.* 616 bildet eine Prägung von 616/617 im Mädchengrab 5 von Szegvár-Sápoldal.

<sup>76</sup> Somogyi 1997 120, Tabelle 2 (Provenienzklassen I und II)

<sup>77</sup> Die ältere und die aktuelle Diskussion werden ausführlich referiert bei Somogyi 1997.

<sup>78</sup> Garam 1992 155.

mit *t.p.* 669 liefern angesichts der wenigen Münzdatierungen des mittleren und späteren 7. Jahrhunderts für das Ende von Gürtelgarnituren des Set 3 ein nur unsicheres Datum. Dies geht – primär – nicht auf ein damals allmähliches Auflassen des Obolusbrauchs zurück, sondern auf den ausbleibenden Zustrom neuer Münzen ins Awarenreich,<sup>79</sup> d.h. auf Veränderungen des Münzumschlags. So etwa enthalten von den neun Grabfunden, deren Münze(n) einen *t.p.* der Jahre nach 616–625 aufweist (*Abb. 15*), darunter die drei Männergräber Nr. 13, 14 und 16, insgesamt vier Gräber Silbergeld.<sup>80</sup> Auch im merowingischen Westen, wo das fränkische Reich seit dem 6. Jahrhundert eigene Goldmünzen geprägt hatte, verschwanden gegen Ende des 7. Jahrhunderts die aus zunehmend schlechterem Gold geschlagenen Trienten und lief nach 675 nur noch neues Silbergeld um.<sup>81</sup> Mit Recht erinnert Somogyi daran, dass „aus den vielen Tausend Bestattungen der Spätawarenzeit derzeit keine einzige byzantinische Münze vorliegt“.<sup>82</sup>

Als im Awarenreich keine (neuen) Goldmünzen mehr als Obolus verfügbar waren, wurden einigen Toten als Ersatz runde, ungeprägte Goldplättchen ins Grab mitgegeben (s.o.). Falls das damalige Abbrechen der Münzzufuhr mit anderen tiefgreifenden Veränderungen einhergegangen sein sollte<sup>83</sup>, unter anderem mit der Ablösung der mittelawarischen Gürtel durch die gegossenen Gürtelgarnituren der Spätawarenzeit (Set 4), wäre deren Beginn – nach Ausweis der derzeit spätesten, aber extrem wenigen *t.p.* 669 für Set 3 – etwa ins letzte Drittel oder Viertel des 7. Jahrhunderts zu setzen.

### Schluss

Sowohl im merowingischen Westen wie auch im Awarenreich stellt der Männergürtel mit seinen rasch wechselnden Formen unter den damals in die Gräber gelangten Beigaben und Trachtelementen eine der häufigsten und auch aus diesem Grund chronologisch empfindlichsten Fundkategorien dar. Ihre zunächst relativchronologisch ermittelten Formengruppen anhand mitgefundener zeitgenössischer Münzen absolut zu datieren – auch getrennt von allfälligen weiteren Grabbeigaben – ist deshalb durchaus sinnvoll. Anstelle individueller Münzdatierungen ist dabei der *Münzspiegel*, der aus den *t.p.* aller mit einer bestimmten Gürtelform im Grab vergesellschafteten Münzen gebildet wird, nach dem von Kurt Böhner aufgezeigten, methodisch korrekten Verfahren zu ermitteln und auszuwerten.

Aus den in die Gräber gelangten Münzen ergeben sich je nach Geldwesen und -umlauf oft unterschiedlich strukturierte Münzspiegel. Im Falle der merowingerzeitlichen Männergräber mit Münzbeigabe lieferten die Münzen der Älteren gegenüber denen der Jüngeren Merowingerzeit weit präzisere Zeitangaben. Wichtig ist eine korrekte Interpretation des Münzspiegelendes. Um entscheiden zu können, ob nun nach einem bestimmten Zeitpunkt keine neuen Münzen mehr mit einer bestimmten Gürtelform vergesellschaftet sind, weil diese aus der Mode kamen, keine neuen Münzen mehr umliefen oder etwa der Obolusbrauch aufgegeben wurde, ist die Kenntnis des Münzumschlags, dem die Münzen entnommen wurden, genauso von Bedeutung wie die Entwicklung des Grabbrauchs. Auch der Wechsel des Münzmetalls, in der Regel von Gold zu Silber, ist zu beachten. Schließlich sollte bei einer (wesentlichen) Vermehrung des Fundstoffs auch berücksichtigt werden, ob es sich bei einer Münze um einen *ad hoc* dem Umlauf entnommenen Obolus oder um eine zunächst an einer Halskette oder an einem Fingerring getragene Münze handelt, die je nachdem bereits zwei oder drei Jahrzehnte vor dem Zeitpunkt der Grablegung dem Münzumschlag entzogen worden war.<sup>84</sup>

<sup>79</sup> Somogyi 1997 111–114.

<sup>80</sup> Somogyi 1997 Nr. 35 (= Garam 1992 Nr. 16), 68, 69, 76 und Tabelle 4.

<sup>81</sup> Lafaurie – Pilet-Lemière 2003 11, 23–27.

<sup>82</sup> Garam 1997 114.

<sup>83</sup> Garam 1992 162 spricht von der „mittelawarischen Umgestaltung 670–680“, ohne dies näher zu erläutern.

<sup>84</sup> Vgl. dazu die wichtigen Überlegungen von A. Kiss: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kőlked-Feketekapu B. MAA 6, Budapest 2001, 333–334.

**Anhang**

Liste der in *Abb. 9–11* zusammengestellten Gürtelschnallen und -garnituren aus merowingerzeitlichen Männergräbern mit zeitgenössischer/n Münze(n):

AE	Kupfer-, Messing-, Bronzemünze
AR	Silbermünze
AV	Goldmünze
AuTr	Tremissis bzw. Triens (Gold)
NPr	Nachprägung
Num	Nummienstück
Sol	Solidus

*Abb. 9. 1–11: Gürtelschnallen der Schicht 1a*

- |   |                    |                |
|---|--------------------|----------------|
| 1. Hammelburg (a. 1895)   | <i>t.p.</i> 420/30 | AR (2×)        |
| <i>Menghin 1983</i> Nr. 21.   |                    |                |
| 2. Louvres 159  | <i>t.p.</i> 420/30 | AR             |
| <i>Chr. Huet</i> : Annexe: La tombe de chef mérovingien de Louvres, in: F. Vallet / M. Kazanski (red.): La noblesse romaine et les chefs barbares du IIIe au VIIe siècle. Actes colloque internat. Saint-Germain-en-Laye 1992 (Condé-sur-Noireau 1995) 303–307 und <i>Abb. 1. 5.</i>                                  |                    |                |
| 3. Cepari (a. 1958) (Frau?)   | <i>t.p.</i> 430    | Sol            |
| <i>D. Protase</i> : Ein Grab aus dem V. Jahrhundert aus Cepari (Transsilvanien). <i>Dacia</i> N.S. 4 (1960) 569–575, <i>Abb. 3. 4.</i>  |                    |                |
| 4. Érmihályfalva/Valea lui Mihai (1926)   | <i>t.p.</i> 441    | Sol            |
| <i>Menghin 1983</i> Nr. 6.  |                    |                |
| 5. Aldingen 7   | <i>t.p.</i> 457    | AR             |
| <i>H. Schach-Döriges</i> : Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Aldingen am mittleren Neckar. <i>Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg</i> 74 (Stuttgart 2004) <i>Abb. 36. 1; 55. 2.</i>  |                    |                |
| 6. Izenave (a. 1911)  | <i>t.p.</i> 457    | AuTr           |
| <i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003</i> 34; <i>F. Vallet – M. Kazanski</i> : Elements étrangers en Bourgondie dans la deuxième moitié du V e siècle, in: H. Gaillard de Sémainville (hrsg.): <i>Les Burgondes. Apports de l'archéologie. Actes colloque internat. Dijon 1992, Dijon 1995.</i> 111–127, <i>Abb. 1. 2.</i> |                    |                |
| 7. Rochefort 46   | <i>t.p.</i> 474    | AuTr           |
| <i>Siegmund 1998</i> 523.   |                    |                |
| 8. Charleville-Mézières 68  | <i>t.p.</i> 474    | AuTr           |
| <i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003</i> 55; <i>Siegmund 1998</i> 524.  |                    |                |
| 9. Lavoye 319   | <i>t.p.</i> 474    | AuTr           |
| <i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003</i> 220; <i>Siegmund 1998</i> 524.   |                    |                |
| 10. Deersheim 15  | <i>t.p.</i> 475    | AuTr           |
| <i>J. Schneider</i> : Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im Nordharzvorland. <i>JMV</i> 66 (1983) 75–358, <i>Abb. 88. 9; Taf. 24. 9.</i>   |                    |                |
| 11. Tournai (a. 1653)   | <i>t.p.</i> 476    | Sol (ca. 100×) |
| <i>Menghin 1983</i> Nr. 1; <i>Siegmund 1998</i> 523.  |                    |                |

*Abb. 9. 12–21: Gürtelschnallen der Schicht 1b*(Nachweise zu 12–19 und 21 bei *Martin 2000* 191–193 und Abb. 13)

12. Avusy-Sézegnin 325	<i>t.p.</i> 490	AR
13. Fridingen 138	2. Hälfte des 5. Jahrhunderts	AR (2×)
14. Bad Kreuznach-Planig	<i>t.p.</i> 457	Sol
15. Krefeld-Gellep 1782	<i>t.p.</i> 491	Sol
16. Saint-Martin-de-Fontenay 262	<i>t.p.</i> 491	AR
	<i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003</i> 95.	
17. Saint-Martin-de-Fontenay 109	<i>t.p.</i> 518	AR
	<i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003</i> 95.	
18. Sannerville 25	<i>t.p.</i> 518	AR
	<i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003</i> 96.	
19. Hérouvillette 10	<i>t.p.</i> 534	AuTr
	<i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003</i> 94.	
20. Oudoumont 105	<i>t.p.</i> 534	AR
	<i>Destexhe 2000</i> 125–126.	
21. Lavoye 194	<i>t.p.</i> 536	AR
	<i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003</i> 220.	

*Abb. 9. 22 – 33: Gürtelschnallen der Schicht 1c*(Nachweise zu 22, 23 und 25–32 bei *Martin 2000* 191–193 und Abb. 14)

22. Weil der Stadt 26	<i>t.p.</i> 541	AR
	<i>Fischer 2002</i> 310.	
23. Hellmitzheim 16	<i>t.p.</i> 527	Sol
		(„2 Goldsolidi ...“) (?)
24. Pleidelsheim 15	<i>t.p.</i> 540	AuTr
	<i>U. Koch: Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. FBVFBW</i> 60, Stuttgart 2001, Taf. 8. 8.	
25. Krautheim-Klepsau 13	<i>t.p.</i> 527	AuTr
	<i>Koch 1990</i> Abb. 122. 3.	
26. Selzen 17	<i>t.p.</i> 540	AR
	<i>Fischer 2002</i> 308.	
27. Koblenz-Rübenach 441	<i>t.p.</i> 540	AR
28. Saint-Paul-lès-Durance 43	<i>t.p.</i> 546	AE
	<i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003</i> 83.	
29. Basel-Bernerring 25	<i>t.p.</i> 540	AR
30. Basel-Bernerring 41	<i>t.p.</i> 537	AR
	<i>Fischer 2002</i> 308.	
31. Soest 106 (Frau)	<i>t.p.</i> 542	Sol
32. Zürich-Bäckerstrasse 26	<i>t.p.</i> 552	AR
	<i>Fischer 2002</i> 308.	
33. Mengen 245	<i>t.p.</i> 552	AR
	<i>G. Kraft: Ein neuer münzdatierter Grabfund von Mengen, Kr. Freiburg i. Br. Germania</i> 23 (1939) 124, Abb. 1. 5.	

## Abb. 10. 1 – 7 : Gürtelschnallen (und –garnituren) der Schicht 2a

- |  |                     |            |
|--|---------------------|------------|
| 1. Speyer-Germansberg 1                                      | <i>t.p.</i> 537 (?) | AuTr       |
| <i>Polenz 1988 Taf. 158. 23; Siegmund 1998 524.</i>          |                     |            |
| 2. Landau 54   | <i>t.p.</i> 527-    | AuTr (NPr) |
| <i>Polenz 1988 Taf. 87. 5.</i>                               |                     |            |
| 3. Oudoumont 79  | <i>t.p.</i> 537 (?) | AuTr       |
| <i>Destexhe 2000 124–125.</i>                                |                     |            |
| 4. Famars IV   | <i>t.p.</i> 542     | Sol        |
| <i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003 237; Siegmund 1998 526.</i> |                     |            |
| 5. Rheinberg-Orsoy 3   | <i>t.p.</i> 527-    | Sol (NPr)  |
| <i>Siegmund 1998 526.</i>                                    |                     |            |
| 6. Krautheim-Klepsau 9                                       | <i>t.p.</i> 527-    | AuTr (NPr) |
| <i>Koch 1990 Abb. 122. 5.</i>                                |                     |            |
| 7. Eichloch 54   | <i>t.p.</i> 527-    | AuTr (NPr) |
| <i>Siegmund 1998 526.</i>                                    |                     |            |

## Abb. 10. 8 – 12: Gürtelschnallen und –garnituren der Schicht 2b

- |   |                      |                             |
|---|----------------------|-----------------------------|
| 8. Wölfersheim (a. 1907)  | <i>t.p.</i> 527- (?) | AuTr (NPr)                  |
| <i>G. Behrens: Fränkisches Grab von Wölfersheim in Oberhessen. Germania 21 (1937) 270–272, Abb. 6. 9.</i>   |                      |                             |
| 9. Kleinlangheim 113  | <i>t.p.</i> ?        | AuTr<br>(merow., Rs. Kreuz) |
| <i>Pescheck 1996 Taf. 26. 21.</i>   |                      |                             |
| 10. Straubing-Bajuwarenstrasse 775  | <i>t.p.</i> 578      | Num                         |
| <i>H. Geisler: Das frühbairische Gräberfeld von Straubing-Bajuwarenstrasse. Internationale Archäologie 30. Rahden/Westfalen 1998, Taf. 285. 31.</i>   |                      |                             |
| 11. Wünnenberg-Fürstenberg 9  | <i>t.p.</i> 527- (?) | AuTr (NPr)                  |
| <i>W. Melzer: Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Wünnenberg-Fürstenberg. Bodenaltertümer Westfalens 25. Münster 1991, 53ff., 121 und Abb. 2.</i> |                      |                             |
| 12. Beckum, „Fürst“ (a. 1959)   | <i>t.p.</i> 546-     | Sol (NPr)                   |
| <i>Menghin 1983 Nr. 103; Siegmund 1998 526.</i>   |                      |                             |

## Abb. 11. 1 – 9: Gürtelschnallen und -garnituren der Schicht 2c

- |  |                                    |   |
|--|------------------------------------|---|
| 1. Morken-Harff 2 (a. 1955)<br><i>Siegmund 1998 526.</i>   | <i>t.p.</i> 578                    | Sol   |
| 2. Gross-Gerau-Wallerstädten 4<br><i>Siegmund 1998 526.</i>  | <i>t.p.</i> spätes 6. Jahrhundert? | AuT<br>(merow., Rs. Kreuz)                        |
| 3. Hüfingen-Gierhalde 1<br><i>Siegmund 1998 526.</i>   | dendrodatiert: 606                 | AD  |
| 4. Riaz 138<br><i>M. Martin: Das Frühmittelalter, in: Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua 15. Basel 1986, 110f.</i>           | <i>t.p.</i> 567                    | AG (NPr; 9×)                                      |
| 5. Kaiseraugst 126<br><i>Martin 1991 155.</i>  | <i>t.p.</i> 527- (?)               | AuTr (NPr; 5×)                                    |
| 6. Kleinlangheim 65<br><i>Pescheck 1996 Taf. 18. 10.</i>   | <i>t.p.</i> spätes 6. Jahrhundert? | AuTr<br>(merow., RS. Kreuz)                       |
| 7. Epfach 35<br><i>H.-J. Kellner: Die Münzen, in: J. Werner: Der Lorenzberg bei Epfach. MBV 8. München 1969, 212–214 und Taf. 53. 6; 58. 23.</i> | <i>t.p.</i> 565 bzw. 568           | AuTr (NPr)  |
| 8. Manre 63<br><i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003 56; Siegmund 1998 527.</i>   | <i>t.p.</i> ca. 635                | AE<br>(merow., Rs. Kreuz; 2×)                     |
| 9. Lucy (a. 1852)<br><i>Lafaurie – Pilet-Lemière 2003 303–304.</i>   | <i>t.p.</i> ca. 630                | AuTr<br>(merow., Rs. Kreuz<br>und Ankerkreuz; 5×) |

## Abb. 11. 10 – 12: Gürtelgarnituren der Schicht 3

- |  |                    |                      |
|--|--------------------|----------------------|
| 10. Hintschingen 14<br><i>Siegmund 1998 527.</i>                       | <i>t.p.</i> 565    | Sol (an Fingerring)  |
| 11. Pfahlheim 4/1891<br><i>Siegmund 1998 527.</i>                      | <i>t.p.</i> 613/14 | Sol (an Fingerring)  |
| 12. Rehling-Au (a. 1947)<br><i>Burnell 1998 91; Siegmund 1998 527.</i> | <i>t.p.</i> 659    | Sol (an Fingerring?) |

## LITERATUR

- Ament 1977* *H. Ament*: Zur archäologischen Periodisierung der Merowingerzeit. *Germania* 55 (1977) 133–140.
- Böhme 1994* *H. W. Böhme*: Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aetius. Zu den Goldgriffspathen der Merowingerzeit, in: C. Dobiat (hrsg.): Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag. *Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte* 16. Marburg 1994, 69–110.
- Böhner 1958* *K. Böhner*: Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. GDV Ser. B 1. Berlin 1958.
- Böhner 1967–68* *K. Böhner*: Zur Zeitstellung der beiden fränkischen Gräber im Kölner Dom. *KJB* 9 (1967–68) 124–135.
- Burnell 1998* *S. Burnell*: Die reformierte Kirche von Sissach BL. Mittelalterliche Kirchenbauten und merowingerzeitliche „Stiftergräber“. *Archäologie und Museum* 38. Liestal 1998.
- Christlein 1966* *R. Christlein*: Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. *MhBV* 21. Kallmünz/Opf 1966.
- Christlein 1979* *R. Christlein*: Die Alamannen. Stuttgart 1979.
- Destexhe 2000* *G. Destexhe*: La necropole merovingienne d'Ondoumont, commune de Verlaine, Hesbaya liégeoise. *Archéologie Hesbignonne* 16. Saint-Georges/Meuse 2000.
- Fischer 2002* *J. F. Fischer*: Die Münzprägung der Ostgoten – Italische Silbermünzen des 6. Jahrhunderts nordwärts der Alpen, in: Chr. Bücken u.a. (hrsg.): *Regio Archaeologica. Archäologie und Geschichte an Ober- und Hochrhein*. Festschrift für Gerhard Fingerlin zum 65. Geburtstag. *Internationale Archäologie, Studia honoraria*. Rahden/Westfalen 2002, 301–310.
- Frey 2006* *A. Frey*: Gürtelschnallen westlicher Herkunft im östlichen Frankenreich. *Monographien RGZM* 66. Mainz 2006.
- Garam 1992* *É. Garam*: Die münzdatierten Gräber der Awarenzeit, in: F. Daim (hrsg.): *Awarenforschungen. ArchA Monographien* 1. *Studien zur Archäologie der Awaren* 4. Wien 1992, 135–250.
- Hahn 1973* *W. Hahn*: *Moneta Imperii Byzantini I: Von Anastasius I. bis Justinianus I.* (491–565) einschliesslich der ostgotischen und vandalischen Prägungen. *DAWW Phil.-hist. Klasse*, 109. Band. Wien 1973.
- Hahn – Metlich 2000* *W. Hahn – M. A. Metlich*: *Money of the Incipient Byzantine Empire (Anastasius I – Justinian I, 491–565)*. Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 6. Wien 2000.
- Kiss 1991* *A. Kiss*: Zur Zeitstellung des „münzdatierten“ awarischen Fürstengrabes von Kunágota. *JPMÉ* 36 (1991) 67–84.
- Koch 1990* *U. Koch*: Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis. *FBVFBW* 38. Stuttgart 1990.
- Kovrig 1963* *I. Kovrig*: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. *ArchHung* 40. Budapest 1963.
- Lafaurie – Pilet-Lemière 2003* *J. Lafaurie – J. Pilet-Lemière*: *Monnaies du Haut moyen age découvertes en France (V<sup>e</sup> – VIII<sup>e</sup> siècle)*. *Cahiers Ernest-Babelon* 8. Paris 2003.
- Martin 1990* *M. Martin*: Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz-Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarenzeit, in: *International Conference on Early Middle Ages*. *WMMÉ* 15 (1990) 65–90.
- Martin 1991* *M. Martin*: Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 5 A. Derendingen-Solothurn 1991.

Martin 2000

*M. Martin:* Mit Sax und Gürtel ausgestattete Männergräber des 6. Jahrhunderts in der Nekropole von Kranj (Slowenien), in: R. Bratož (hrsg.): Slovenija in sosednje dežele med antiko in karolinško dobo. Začetki slovenske etnogeneze (Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche. Anfänge der slowenischen Ethnogenese) I. Situla 39. Ljubljana 2000, 141–196.

Menghin 1983

*W. Menghin:* Das Schwert im Frühen Mittelalter. Chronologisch-typologische Untersuchungen zu Langschwerten aus germanischen Gräbern des 5. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. Nürnberg 1983.

Müller 1976

*H. F. Müller:* Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg). FBVFBW 7. Stuttgart 1976

Pescheck 1996

*Chr. Pescheck:* Das fränkische Reihengräberfeld von Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen/Nordbayern. GDV Ser. A 17. Mainz 1996.

Polenz 1988

*H. Polenz:* Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. GDV Ser. B 12. Stuttgart 1988.

Roffia 1986

*E. Roffia (ed.):* La necropoli longobarda di Trezzo sull'Adda. Ricerche di archeologia altomedievale e medievale 12–13. Florenz 1986.

Siegmund 1998

*F. Siegmund:* Merowingerzeit am Niederrhein. Rheinische Ausgrabungen 34. Köln – Bonn 1998.

Somogyi 1997

*P. Somogyi:* Byzantinische Fundmünzen der Awarenzeit. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 5. Innsbruck 1997.

Werner 1955

*J. Werner:* Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. MhBV 6. Kallmünz/Opf 1955.

Ypey 1969

*J. Ypey:* Zur Tragweise frühfränkischer Gürtelgarnituren auf Grund niederländischer Befunde. BROB 19 (1969) 89–127.